

Die Pflege der Naturwissenschaften in der Herrnhuter Brüdergemeine

von Ludwig Becker¹

Max MILITZER aus Bautzen, seinerzeit „Chefbotaniker“ der Oberlausitz, schrieb in der Beilage „Kunst, Wissenschaft und Technik“ der „Bautzner Nachrichten“ vom 13. Juli 1927 unter anderem – nachdem er die Namen von um die Erforschung der Oberlausitz verdienten Naturwissenschaftlern aus der Brüdergemeine aufgezählt hatte (P. F. CURIE, von ALBERTINI, BURKHARDT, VOULLAIRE, KÖLBING, SCHULTZE, WENCK, MÖSCHLER, BÄR, UTTENDÖRFER, STOLZ, KRAMER):

„Es wäre nicht ohne Reiz, einmal nachzuforschen, warum ein im Grunde doch rein theologisches Institut wie die Brüdergemeine derartige Leistungen auf dem Gebiet der Naturwissenschaften zuwege gebracht hat. Soviel steht fest, dass die vaterländische Naturforschung jenen Männern außerordentlich viel verdankt, ja dass sich ohne deren Hilfe unsere Oberlausitz heute wohl kaum zu den am besten durchforschten Landschaften Deutschlands rechnen dürfte.“

Wer sich in der Oberlausitz mit den Naturwissenschaften befasst, wird immer wieder auf Namen stoßen, die auf Herrnhut hinweisen. Beschränkt er sich nur auf ein Wissensgebiet, so wird ihm das vielleicht weniger auffallen. Sobald er sich aber einen Überblick verschafft, oder sich gar mit der Geschichte der Naturwissenschaften in der Oberlausitz befasst, wird er erstaunt sein, in einer zahlenmäßig so kleinen Gemeinschaft, wie sie die Herrnhuter Brüdergemeine darstellte, einen solch verhältnismäßig hohen Anteil an naturwissenschaftlich interessierten und auch tätigen Menschen zu finden. Zu einem solchen Überblick sollen diese Ausführungen verhelfen.

Bei meinen Untersuchungen dazu stützte ich mich vor allem auf das Archiv der Brüder-Unität in Herrnhut, das mich mit vielen Einzelangaben versorgte, schöpfte aus Lebensläufen und gedruckt vorliegenden Biographien und konnte vor allem auf STOLZE's Bibliographie brüderischer Autoren und auf UTTENDÖRFER's Untersuchungen über die Entwicklung der Pflege der Naturwissenschaften in der Brüdergemeine zurückgreifen.

Ich habe diese Arbeit auf Anregung und Wunsch des Oberlausitzer naturwissenschaftlichen Arbeitskreises zusammengestellt und möchte damit zum Ausdruck bringen, dass ich mich nicht danach gedrängt habe, diesen

¹ Dieser Vortrag wurde gehalten vor dem Naturwissenschaftlichen Arbeitskreis Oberlausitz in Bautzen am 10. April 1965 sowie zum „Abend im Museum“ im Völkerkundemuseum Herrnhut am 24. Februar 1988. Die Vortragsform wurde belassen und der Text geringfügig überarbeitet. Danken möchte ich besonders Susanne, Ulrike und Willem RIECKE sowie Erdmann BECKER für die Hilfe bei der Erstellung des Manuskripts und Herrn Michael LEH, der sich um die Herausgabe der Abhandlung verdient gemacht hat.

Stoff zu gestalten, bei dem das alte Herrnhut oft so lobenswerte Züge zeigt. Indem ich dabei auch noch auf die naturwissenschaftliche Sammeltätigkeit, auf den Naturalienhandel und andere Charakteristika eingehe, soll vor Ihrem Geist ein Bild von der naturwissenschaftlichen Seite des Milieus entstehen, das im alten Herrnhut geherrscht hat und aus dem immer wieder bedeutendere Männer hervorgegangen sind.

Dabei möchte ich „Herrnhuter“ in der bekannten Redeweise mit Brüdergemeinmitglied gleichsetzen. Einmal waren die Niederlassungen dieser Religionsgemeinschaft bis vor 100 Jahren noch so geschlossen, dass fast nur Glieder dieser Kirche dort wohnten. Zum anderen brachte es deren Lebensweise mit sich, dass sie oft an andere Brüdergemeinorte versetzt wurden, so dass nicht nur Herrnhut behandelt werden kann, sondern alle Niederlassungen in Betracht kommen. So steht z.B. Niesky der naturwissenschaftlichen Bedeutung nach weit höher im Rang als gerade Herrnhut. Aber die Anfänge gingen von Herrnhut aus. Deshalb seien für die, die weniger mit der Geschichte der Brüdergemeine vertraut sind, kurz einige erklärende Bemerkungen gemacht.

Drei Elemente haben zur Bildung Herrnhut's und der Brüdergemeine geführt: die böhmisch-mährischen Exulanten, der freie Reichsgraf N. Ludwig von ZINZENDORF und die herbeiströmenden Pietisten. Zwar hatten schon seit Jahrzehnten infolge der in Böhmen unerbittlich herrschenden Gegenreformation Tausende evangelisch Gesinnte das Land verlassen und hatten gerade in der Oberlausitz auch geschlossene Exulantensiedlungen gegründet. Hier in Herrnhut kam aber dazu, dass es der im pietistischen Halle bei A. H. FRANCKE erzogene ZINZENDORF war, der solchen Exulanten ab 1722 auf seinem Grundbesitz in Berthelsdorf Ansiedlungsmöglichkeiten bot, er, der gerade von besonderem religiösen Tätigkeitsdrang beseelt war.

So entwickelte sich dort am Hutberg rasch eine Siedlung mit eigener Frömmigkeitsausprägung, die bekannt wurde und zu der sich ganze Scharen von Menschen angezogen fühlten, die geistlich den weithin der Aufklärung verfallenen Landeskirchen entfremdet waren. Oftmals argwöhnisch beobachtet und angefeindet, wurde diese Gemeinschaft ohne ihr Wollen in die Rolle einer Freikirche gedrängt, war dadurch nun auch frei von der Bürde und Enge eines landeskirchlichen Behördenapparates und konnte mit ihren nach außen wirkenden Kräften sich den folgenden Zielen widmen: der Erziehung der Jugend, der Mission unter den Heiden (besonders derer, zu denen sonst niemand gehen wollte) und der Gemeinschaftspflege, heute vielleicht mit Ökumene zu bezeichnen. Mit dieser Zielsetzung ist zugleich schon der Schlüssel zu dem gegeben, was uns im Rahmen unseres Themas beschäftigt.²

2 An Hand einer Karte wurden den Zuhörern zum besseren Verständnis ein Überblick über die Niederlassungen der Brüdergemeine gegeben. Es sind dies in der Oberlausitz die Gemeinen Herrnhut, Niesky, Kleinwelka, zeitweilig auch Großhennersdorf, Uhyst/Spree, Trebus; im ehemaligen Schlesien die Gemeinen Gnadenberg (bei Bunzlau), Gnadenfrei (am Eulenge-

Uns interessiert ja zunächst, wie es kommt, dass zu einer Zeit, wo die religiösen Belange die Menschen dieser Gemeinschaft so völlig in Anspruch nahmen, die Naturwissenschaften trotzdem eine solche, weit über das gelegentliche Privatinteresse hinausgehende, systematische Pflege gefunden haben. Zum Teil lässt sich diese überraschende Tatsache durch die Einwirkungen der pädagogischen Bestrebungen des Pietismus und der Aufklärung erklären. Es soll daher kurz auf diese Seite der Grundlagen der brüderlichen Erziehungsarbeit eingegangen werden, weil sie ganz einfach die Voraussetzung zu dem schuf, was sich dann später breit entfaltete. Hier kann ich glücklicherweise auf UTTENDÖRFER's gründliche Vorarbeit zurückgreifen.

Von Anfängen der Beschäftigung mit der Natur in der Erziehungsarbeit hören wir schon 1738, wo die kleinen Kinder des Herrnhuter Waisenhauses nach Halleschem Vorbild ausgeführt werden, um Ehrenpreis und Leberkraut zu medizinischen Zwecken zu sammeln. Ein botanischer Garten wurde angelegt. Ebenso wurden die Schüler der ersten Lateinschule Herrnhuts nicht bloß in Geographie unterrichtet und zu Handwerkern geführt, sondern bekamen auch einen Auszug aus einem Buch über die Anatomie des Menschen und die Gesundheitslehre diktirt.

„Gegenüber diesen bescheidenen Anfängen bedeutet die Weiterentwicklung des Unterrichts in den Realien in den Wetterauer Anstalten der Brüdergemeine einen außerordentlichen Fortschritt. Hier hatte 1741 Bischof Polykarp MÜLLER, früher Professor in Leipzig, dann Direktor des Gymnasiums in Zittau, die Leitung der sich entwickelnden Lateinschule und des Seminars, das sich aus den zahlreich zur Brüdergemeine kommenden Studenten bildete, bekommen. Seiner ganzen Geistesrichtung nach wohl mehr Gelehrter als Schulmann, fasste er den großzügigen Plan, aus diesem Semi-

birge), Gnadefeld in Oberschlesien, Neusalz an der Oder; in Brandenburg die Gemeinen in Berlin und Neukölln; in Thüringen die Gemeinen Ebersdorf und Neudietendorf, in der Provinz Sachsen die Gemeinen Barby und Gnadau; in Westdeutschland die Gemeinen in der Wetterau Herrnhag, Marienborn, Neuwied am Rhein, Königsfeld im Schwarzwald; in den Niederlanden die Gemeine Zeist; in Dänemark die Gemeine Christiansfeld.

Die Missionsfelder liegen in Süd- und Ostafrika, in Ostindien (Tranquebar), in Westtibet-Kaschmir, in Sarepta an der Wolga, in Surinam und den westindischen Inseln, in Nicaragua und Honduras, in Nordamerika (auch Indianer-Mission), in Labrador und Alaska (Eskimo- und Indianermission), in Grönland, in Australien.

Dazu seien noch einige Begriffe erklärt: es heißt im Brüdergemein-Sprachgebrauch noch (alte Form) „Gemeine“, nicht „Gemeinde“. Die Gesamtbrüdergemeine heißt Brüder-Unität (Unitas fratrum, wie schon die alte böhmische Brüderkirche hieß – 60 Jahre vor Luthers Reformation –, deren Ideen zum Teil den mährischen Exulanten noch bewusst waren und die auch zu dem Namen „Erneuerte Brüderkirche“ führten).

Ein Mann der Kirchenleitung ist daher ein Unitätsdirektor, leitet er das Missionsdezernat ein Missionsdirektor. Das Bischofsamt ist nicht an eine leitende Stellung gebunden, sondern hat seelsorgerliche Aufgaben. Ein Vorsteher ist eine Art Bürgermeister oder leitet einen Wirtschafts- oder Verwaltungsbereich.

Seminar ist eine Art College, eine kirchliche akademische Ausbildungsstätte, Pädagogium eine höhere Schule, dessen Abschluss zum Seminar hinführt.

nar eine Akademie der Wissenschaften zu machen und den Wissenschaftsbetrieb in den Dienst der Ausbreitung des Evangeliums besonders unter den Heiden zu stellen.“³

In einem ausführlichen Entwurf dazu legt er dar, „wie das Seminar neben seinem religiösen Hauptzweck der Gemeinde dazu zu dienen habe, tüchtige Lehrer zu bekommen, die alles besser dozieren könnten, als es sonst gewöhnlich sei, wie es aber weiter die Ausbildung der Boten unter Heiden und Christen auf alle Weise zu fördern habe.“

Dazu solle gehören die Kenntnis von Sprachen, von Handwerken und Künsten, die nützlich zur Ökonomie sind und überhaupt zum Fortkommen in der Welt, – zum Bauen sei nützlich die Mathematik, Mechanica und Baukunst –, dazu gehöre ferner Geographie, Religionskenntnisse, Verstand der Erd- und Himmelskugeln, Calender-Erkenntnisse, die Zeichenkunst. Ein Zeichenlehrer sowie ein Drechsler für den handwerklichen Unterricht wird für nötig gehalten. Ebenso ein Mechanikus zum Anfertigen von mathematischen und optischen Instrumenten. Als besonderes Hilfsmittel wird in dem Plan MÜLLER's gewünscht „ein klein Cabinet von Naturalien, künstlichen Dingen, mathematischen Instrumenten ...“.⁴ In Marienborn kamen diese Pläne zunächst nicht zur Ausführung (ZINZENDORF hatte Bedenken und andere Gründe).

MÜLLER's Nachfolger Paul Eugen LAYRITZ war es vorbehalten, „dem Unterricht in den Realien zunächst im Pädagogium eine Stätte zu bereiten“.⁵ LAYRITZ hatte, ehe er zur Brüdergemeinde kam, in Neustadt an der Aisch eine Lateinschule nach von ihm weiterentwickelten Halleschen Prinzipien geleitet und war ein hervorragender Schulmann. Berichte über seine Schulart sind erhalten. Außer den religiösen Fächern wurde Experimental-Physik, Gebrauch der Instrumente, Meteorologie betrieben. Mehr zur Rekreation der Schüler wurde die Botanik gepflegt, ferner Astrognosie, Lackieren, Pappen, Glasschleifen, Drehseln. Auch wurde bei ihm die Anwendung einer Maschine gelehrt, die den Copernikanischen und Tychonischen (Tycho de BRAHE) Bau der Welt darstellte und die Entfernung und Größe der Weltkörper und ihren Lauf erklärte. Aus Berichten über den Unterricht am Pädagogium zu Marienborn und Hennersdorf (1743-1760) entnehmen wir, dass Erdkunde, Physik, Zeichnen und Mathematik gelehrt wurde und dass ein optisches Collegium besucht wurde. Von Naturgeschichte lesen wir nur wenig, dass sie aber gepflegt wurde, zeigen Berichte über Ausflüge und auch vom Umzug des Seminars von Hennersdorf nach Barby (1754), wo es z.B. heißt: „Wir sahen zwischen Lichtensee und Cohrsdorf viele Trappen.“ (Übrigens die erste ornithologische Notiz in der Gemeinde.)

Die neu eingerichtete Akademie in Barby diente damals zur Ausbildung brüderischer Theologen, Juristen und Ärzte. Auch die Theologen sollten

3 Uttendörfer (1916), S. 89f, auch das folgende Zitat.

4 Ebd., S. 92.

5 Ebd.

dabei als künftige Lehrer und Anstaltsinformatoren – eine besondere Lehrerausbildung gab es in der Brüdergemeinde lange Zeit nicht – eine vielseitige Allgemeinbildung bekommen. Beleuchten soll das eine Notiz aus einer Schulkonferenz von 1760, auf der grundsätzliche Ausführungen über das Brüder-Schulwesen gemacht werden und wo es heißt: „Unsere Kinder sollten einen rechten soliden Begriff von allen Notwendigkeiten des menschlichen Lebens kriegen. Das ginge über alles Latein.“⁶

Während nun im Pädagogium der naturwissenschaftliche Unterricht zunächst keine Rolle im Lehrplan eine Rolle spielt, sondern mehr der Freizeitbeschäftigung dient, sind diese Fächer im Seminar so stark vertreten, dass sich die „zunächst befremdende Erscheinung“ zeigt, „dass an einem kirchlichen Seminar die Theologie in so hohem Maße durch die Naturwissenschaften zurückgedrängt wurde.“⁷

Nachdem der Boden schon derart für das Keimen der Naturwissenschaften bereitet war, tritt nun der eigentliche Vater dieser Wissenschaften in der Brüdergemeinde in Erscheinung: Friedrich Adam SCHOLLER. Geboren 1718 in Bayreuth, studierte er in Jena neben Theologie auch Sprachen, Mathematik, Physik, Philosophie, um Schulmann zu werden. 1743 finden wir ihn in Marienborn, dann in verschiedenen Wirkungsbereichen, auch in Ebersdorf. Ab 1754 Lehrer und ab 1763 auch Vorsteher des reorganisierten Seminars in Barby. SCHOLLER war mit dem Jenaer Professor SCHREBER befreundet. Er unterrichtete in Physik und Botanik, wurde 1782 auch nach Gnadau berufen und starb vor 1790 als Emeritus in Barby.

Mit seinen Seminaristen unternimmt er botanische Exkursionen in und um Barby. Bestimmt wird nach LINNÉ, der ja gerade Ordnung in das System gebracht hatte und dadurch zu Manchem die Voraussetzung schuf. Auch auffällige Vögel werden vermerkt und Insektenbeobachtungen ins Tagebuch aufgenommen. „Da das Studium der Botanic so hitzig betrieben wird“ und um „den Liebhabern der Botanik in und um Barby [zu] dienen“, ist das Ziel die Zusammenstellung einer Flora Barbiensis.⁸ In der Verfolgung dieses Zieles werden die Pflanzen nicht nur nach ihrem Standort, sondern auch nach ihren natürlichen Gesellschaften zusammengestellt. Auch phänologische Beobachtungen, Blütezeit, Fruchtreifezeit werden verzeichnet. Das medizinisch-pharmazeutische „Interesse dagegen, wegen dessen das Studium der Botanik bis vor kurzem betrieben worden war, tritt fast völlig zurück“, nur gelegentlich heißt es einmal: „auch könnten einige Apotheken mit der Veronica Beccabunga von daher versorgt werden.“⁹ So wird auch der botanische Garten, zu dem 1766 der Anfang in Barby gemacht worden war, nicht mit officinellen, sondern mit seltenen Pflanzen besetzt.

6 Ebd., S. 96.

7 Ebd., S. 98.

8 Ebd., S. 99.

9 Ebd., S. 102.

Weitere Zwecke des botanischen Studiums entnehmen wir einem Tagebuch (1766): „Es ist etwas artiges, dass man sich zur recreation 10 - 12 Stunden lang, auf gebahnten und ungebahnten Wegen, im trocknen und nassen, im tiefen Sande oder dick bewachsenen Busche müde geht. Bey unseren Herbarationen, von denen wir einmal mehr, ein andermal weniger müde, ofte mit neuen Entdeckungen, ofte aber auch leer zu Hause kommen, haben wir doch eigentlich die recreation zum Zweck“. Dankbar erinnert man sich, „wieviel unschuldige Vergnügen sie [die Flora] uns verschafft, und wie viele Gelegenheit sie uns gegeben hatte, die Güte, die Weisheit, die Allmacht ihres und unseres Schöpfers zu erkennen, zu bewundern und zu preisen.“¹⁰

Und schließlich schreibt SCHOLLER selbst in der Vorrede zu seiner *Flora Barbiensis* (1774) über den Nutzen der botanischen Beschäftigung: Er habe selbst vor 14 Jahren den naturwissenschaftlichen und zwar besonders den botanischen Unterricht im Seminar eingeführt, „denn seine Schüler zögen in alle Weltteile aus. Ihr Hauptzweck dabei sei allerdings, möglichst viele Menschen zur wahren christlichen Erkenntnis zu bringen. Doch könnten sie dabei auch zugleich die herrlichen Werke des Schöpfers, wo sie ihnen begegneten, bewundern, sowie Pflanzen und andere Naturkörper zu ökonomischen und medizinischen Zwecken verwenden. Und dies würden sie umso erfolgreicher tun können, mit je besseren naturwissenschaftlichen Kenntnissen sie ausgerüstet seien.“¹¹ SCHOLLER's Flora von Barby lag zunächst 1763 als Manuskript vor und rief, als sie erst 1775 in Leipzig gedruckt wurde, einiges Aufsehen hervor.

Sie wurde von namenhaften Botanikern jener Zeit, vor allem auch von LINNÉ, – wie dieser selbst das brieflich den Brüdern bezeugt – günstig aufgenommen. SCHOLLER entdeckte und beschrieb einige neue Arten. Aus jener Zeit sind uns auch eine Flora von Ebersdorf und einige kleinere tagebuchartige Arbeiten als Manuskript erhalten, deren Urheber unbekannt blieben und die zeigen, dass das Barbyer Beispiel schon zu wirken beginnt. Die SCHOLLER'sche Flora wurde 1787 erneut und mit Ergänzungen von Johann Jakob BOSSART herausgebracht. BOSSART hatte nach SCHOLLER's Abberufung von Barby 1782 die botanischen Vorlesungen übernommen, war also als Dozent am Seminar angestellt. Er stammte aus Basel (geboren 1721) und auf seinen Vorschlag hin wurde das Barbyer Naturalienkabinett angelegt, das sehr schnell – hauptsächlich durch stark interessierte Missionare – mannigfaltig und reichhaltig ausgestattet wurde. Es besaß außer den Naturalien (Mineralien, präparierte Vögel, Säugetiere, Reptilien usw., Herbarien, Eiersammlungen, Konchilien) auch „Industriegegenstände“, das heißt, hatte wohl auch völkerkundlichen Charakter und galt weit und breit als Sehenswürdigkeit, weil es gewisse Seltenheiten enthielt, die man damals in Deutschland nur dort sehen konnte. GOETHE besuchte es 1776, als er sich in Begleitung des Herzogs von Sachsen-Weimar und des Fürsten von Des-

10 Ebd., S. 99f.

11 Ebd., S. 103.

sau in Barby befand. Es mag sein, dass GOETHE, der sich ja von Jugend auf lebhaft für naturwissenschaftliche Dinge interessierte, zu diesem Besuch vor allem wegen des Kabinetts den Anstoß gab.

BOSSART, der außerdem noch Philosophie und Geschichte las, gab selbst 1774 eine Arbeit heraus mit dem Titel „Anweisung Naturalien zu sammeln“.

Außer dem Naturalienkabinett gehörten zum Seminar noch eine Sternwarte, die in einem Ecktürmchen der Barbyer Stadtbefestigung, dem sogenannten Prinzesschen, eingerichtet war, die ein Bruder Paul GÜNTHER als Astronom betreute, der zugleich das Naturalienkabinett verwaltete. Mit selbstgebauten Instrumenten maß er den Elbepegel und auch 1781 exakt die Höhe des Brockens im Harz. So befand sich die Pflege der Naturwissenschaften immer noch in einer Aufwärtsbewegung. Wie die Ansprüche stiegen, zeigt eine umfangreiche Handschrift aus der Barbyer Zeit, die 1786 entstand, betitelt „Reise auf den Harz“, ein charakteristisches Erzeugnis barbyschen Geistes. Diese 10-Tage-Reise stand unter der Leitung des naturwissenschaftlichen Dozenten Johann Gottfried CUNOW. CUNOW hatte nach SCHOLLER's Weggang Physik- und Mathematikvorlesungen gegeben. 1790 wurde er Direktor des Seminars und war dann schließlich von 1802 ab bis zu seinem Tode 1824 in Herrnhut - Berthelsdorf Unitätsdirektor.

CUNOW verteilte also die Rollen bei dieser Harzreise: den Gesamtbericht hatte ein STÄHELIN zu schreiben. Drei Studenten hielten landschaftliche Schönheiten und alles Wissenswerte mit Pinsel und Feder fest (in vorzüglichen getuschten Zeichnungen), MAHLER, als der beste Botaniker des Instituts übernahm die botanischen Feststellungen, einer beobachtete die Ökonomie, einer den Charakter der Bewohner, einer sammelte Reiseaneddoten, die übrigen drei beobachteten die Erze und die mineralogische Beschaffenheit des Harzes.

Die Reise sollte also nicht der Erholung dienen, „sondern der Belehrung in verschiedenen Teilen der angewandten Mathematik, Naturlehre und Naturgeschichte“, so wird sie selbst von den Teilnehmern beurteilt.¹² Darum wird eingehend beschrieben die Erz- und Schwefelgewinnung bei Goslar, das Technische der Münze und Schmelzhütten bei Klaustal, die Entstehung und Gewinnung des Torfes am Brocken, die geologische Beschaffenheit der Baumannhöhle und namentlich – mit Erklärung aller Fachausdrücke – die Bearbeitung der Erze in den Schmelzhütten.

Der Botaniker gibt zwei lange Listen der Harzpflanzen, die bei Barby selten oder gar nicht wachsen und dann speziell eine Brockenflora heraus. Auch Harzsagen werden wiedergegeben und beurteilt. So ist dieses Werk, als Handbuch für spätere Harzreisende gedacht, ein charakteristischer Niederschlag des Seminargeistes mit seiner Vielseitigkeit der Interessen. „Kein unbefangener Leser würde vermuten, dass diese Reisenden alle Theologen seien; er würde glauben, dass Techniker, Botaniker, Historiker, Maler etc.

¹² Zitat nach E. R. MEYER, Schleiermachers und C. G. von Brinkmanns Gang durch die Brüdergemeine. Leipzig 1905, S. 172.

sich zu dieser Studienreise vereinigt hätten. Und damit würde er das Richtige treffen, denn Barby wollte ja, dass seine Schüler, gemeinsam wurzelnd in einem Glauben, im übrigen möglichst vielseitig in verschiedenen Wissenschaften und Künsten sich heimisch machten.¹³ Zu den Studenten jener „Hochzeit“ in Barby gehörten einige bedeutende Männer, deren Lebensweg sie später aus der Brüdergemeinde herausführte, die ihr aber zeitlebens ihre Liebe bewahrt haben und bei denen auch die naturwissenschaftliche Erziehung deutliche Spuren hinterlassen hatte. Weil wir gerade über ihr Leben gut unterrichtet sind (durch E. R. MEYER) seien hier einige Einzelheiten, die uns interessieren, kurz wiedergegeben.

Da ist zunächst der spätere Dichter (Lyriker) und Philosoph, der Schwedde, C. G. von BRINKMANN (1764-1847). Sein Vater war Jurist und hatte sich der Brüdergemeinde angeschlossen und hatte seinen Sohn zur Theologielaufbahn bestimmt. So war er Schüler zunächst in Niesky (1775-1782), später in Barby gewesen. BRINKMANN stellte 1782 eine „Flora Niskyensis“ zusammen. Sie war sicher nicht sehr bedeutend, aber BRINKMANN war etwas ehrgeizig – und teilte sie dem Leipziger Dozenten LESKE mit, der sie in seiner Reisebeschreibung 1785 rühmend erwähnt. Dabei erwähnt LESKE auch einen Nieskyer Arzt Dr. TÜRSTIG (Ernst Friedrich) und dessen Pflanzensammlung (E. F. TÜRSTIG 1729 in Schönbrunn/Schlesien geboren). Ob sich nun schon die Einflüsse Barbys in Niesky bemerkbar machten – durch Versetzung einer Lehrerpersönlichkeit ist das durchaus denkbar – oder ob sich hier in Niesky im Falle TÜRSTIG ein eigener Spross entwickelt hatte, wissen wir nicht.

Bei einem weiteren Barbyer Zögling, der später auf anderem Gebiet bedeutend wurde, ist die Prägung durch den naturwissenschaftlichen Unterricht deutlich geblieben, bei dem Philosophen Jakob Friedrich FRIES. FRIES, als Sohn eines Unitätsdirektors am 23. August 1773 in Barby geboren, besuchte zunächst die Nieskyer Vorbereitungsanstalten (1778) und ab 1786 Barby. Er hatte nach Beendigung seines theologischen Studiums sich anderwärts weitergebildet und war Professor der Physik und Mathematik in Jena und Heidelberg geworden. In seinem Nachruf wird er als Naturforscher bezeichnet (gestorben am 10. August 1843 in Jena).

Auch bei dem bekannten Denker und Theologen Friedrich Ernst Daniel SCHLEIERMACHER (geboren 21. November 1768 in Breslau, gestorben 12. Februar 1834 in Berlin) lassen sich derartige Spuren der Erziehung in seinem späteren Leben nachweisen. Auch er durchlief die Bildungsstätten in Niesky und Barby und „das naturwissenschaftliche, speziell botanisch-mineralogische Interesse von Lehrern und Kameraden nahm Schleiermacher gefangen“. Diese Liebe blieb ihm sein Leben lang, und wenn wir ihn natürlich auch nicht zu den Naturwissenschaftlern zählen können, „noch als Hallenser Dozent ging er ganz wie in Niesky eifrig botanisieren“, und man hielt sich in Halle darüber auf, „dass der Professor der Theologie in kurzer

13 Ebd., S. 173.

grüner Jacke, hellen Beinkleidern, eine Blechbüchse über den Schultern, botanisieren ginge“.¹⁴

Ein Freund SCHLEIERMACHER's, mit dem er zeitlebens verbunden blieb, war Johann Baptist von ALBERTINI, der nun sozusagen als erster der Barbyer Schülergeneration als Naturwissenschaftler Bedeutung erlangte. ALBERTINI war am 17. Februar 1769 in Neuwied geboren, die Familie stammte aus Graubünden. Nach Besuch des Pädagogiums in Niesky und des Barbyer Seminars hatte er zunächst einige Anstellungen als Pädagoge in Niesky (1788) und Barby (1789), war dann Dozent am Seminar wieder in Niesky, das inzwischen, ebenso wie das Naturalienkabinett von Barby dorthin umgezogen war und ab 1804 Direktor desselben, sowie zugleich Prediger dieses Ortes. Dann war er an leitender Stelle als Pädagoge in Gnadenberg und dort zugleich Prediger, anschließend in Gnadenfrei, um ab 1821 bis zu seinem Tode am 6. Dezember 1831 in Herrnhut-Berthelsdorf als Unitätsdirektor zu wirken. 1814 wurde er zum Bischof geweiht. Zu seiner Pädagogiums- und Seminaristenzeit fanden die Gedanken der neueren deutschen Philosophie in diesen Instituten Eingang, was am Lebensgang der drei vorher erwähnten Persönlichkeiten abzulesen ist. Wir erfahren, dass damals ganz allgemein über den Lehrbetrieb geklagt wird, dass die Theologie zu sehr der Naturwissenschaft nachgesetzt werde. Andererseits empfindet man diese Beschäftigung wieder als etwas wirklich Nützliches, gerade da, wo die „Gedanken-Künste und -Spiele und das Übermaß an philosophischen Spekulationen“ sich ausbreiten würden. So ist das, was an naturwissenschaftlichem Unterricht geboten wird, immer noch auf der Höhe seiner Zeit. NEWTON, EULER, DOLLAND und MONTGOLFIER „sind Heilige Namen“! Man brachte um 1790 und um die Jahrhundertwende herum besonderes Interesse der Physik entgegen und zwar der Elektrizität und den Anfängen der Luftschiffahrt. Praktisch betätigte man sich allerdings vor allem mit der Mineralogie und der Botanik, wo die Studien zu der Zeit „über dilettantenhafte Liebhaberei weit“ hinausgingen.¹⁵ Außer ALBERTINI, der auch im Pädagogium den Botanikunterricht einführte, waren es vor allem noch solche von SCHOLLER vorzüglich ausgebildete Lehrer, wie GAMBOLD und HILMER, die als Anführer der Nieskyer Botaniker gepriesen werden, und wieder eine neue Schülergeneration prägten, die aber in der wissenschaftlichen Welt unbekannt geblieben sind, weil sie nichts Gedrucktes hinterlassen haben.

Von ALBERTINI jedenfalls sind uns einige bedeutende Arbeiten – oft nur als Manuskript – bekannt, die davon zeugen, dass, wo er tätig war, er auch immer eine Flora der Gegend hinterlegte. So von Niesky (1798, sie ging später in der KÖLBING'schen Flora auf), vom Riesengebirge, von Gnadenberg und Gnadenfrei, von den Böhmischen Bergen und der Leitmeritzer Gegend und noch spezielle Arbeiten über die Pilze, Farnkräuter, die Orchideen und die Asperifolien der Oberlausitz. Bis in sein hohes Alter und seine

14 E. R. Meyer (wie Anm. 12), S. 130.

15 Ebd., S. 94.

Herrnhuter Direktorenzeit arbeitete er derart und trat dabei sicher schon in Beziehungen zur Görlitzer naturwissenschaftlichen Gesellschaft. Man darf vermuten, dass Ludwig David von SCHWEINITZ, mit dem zusammen ALBERTINI 1801 und 1805 je eine Pilzflora von Niesky und von der Oberlausitz herausgab, als Student und junger Lehrer von dem damaligen Direktor selbstlos gefördert worden war. Diese Pilzflora stellt 1.130 Arten auf, von denen die Verfasser 127 selbst neu aufgestellt haben; sie blieben auch später noch als solche anerkannt. Bei allen Arten ist Substrat, spezieller Fundort, Vegetationszeit, häufig auch der Entwicklungsverlauf angegeben.

Von SCHWEINITZ zeichnete die 12 Tafeln mit 96 Abbildungen selbst. Von SCHWEINITZ war 1780 in der Brüdergemeinde Bethlehem in Pennsylvanien geboren und hatte seine theologische Ausbildung in den deutschen Brüdergemeinen erhalten. Er ging 1812 wieder nach Nordamerika, wo er als Begründer der dortigen Pilzwissenschaft gilt. Er gab 1832 eine Übersicht amerikanischer Pilze heraus, in der er 3.068 Spezies anführt, von denen über 1.200 von ihm neu aufgestellt wurden.¹⁶ Er war außerdem noch ein guter Mooskenner und hat – abgesehen von den Pilzen – noch weitere 200 Pflanzenarten in Nordamerika erstmalig beschrieben. Sein Herbar, die größte private Sammlung von Pflanzen in den Vereinigten Staaten, vermachte er der Akademie der Naturwissenschaften in Philadelphia. 1834 starb er 54-jährig. Bei der Gelegenheit sei bemerkt, dass es mir in der Kürze der Zeit nicht möglich war, mehr über diejenigen zweifellos auch vorhandenen Brüder zu erfahren, die sich in den dortigen Gemeinen als Naturwissenschaftler einen Namen gemacht haben. Ein derartiger Mann, von dem ich mehr zufällig Kenntnis erhielt, war Christian REUTER, der in der Gründungszeit der nordamerikanischen Brüdergemeinen um die Mitte des 18. Jahrhunderts an verschiedenen Orten unter anderem auch in Bethabara in der Wachau /Nordkarolina Vorsteher (Bürgermeister) war. Aus Deutschland stammend, Sohn eines Arztes, hatte er Landmesser gelernt, gab nebenbei Rechenunterricht und legte an oder betreute einen Garten mit allerlei medizinischen Pflanzen. Er stellte auf Anregung eines fremden Botanikers aus Philadelphia hin eine Liste aller in dieser Gegend „wildwachsenden Blumen und Sträucher, auch der in den Gärten gezogenen Pflanzen, aller Vögel, wilder Tiere und Schlangen“ auf.¹⁷ Hier kam also einmal ein Anstoß von außerhalb, denn überhaupt waren die Brüder ja Menschen ihrer Zeit und haben alle Anregungen derselben auf sich wirken lassen.

Doch nun wieder zurück nach Niesky, auf das sich nach der nach 1810 erfolgten Aufgabe Barbys immer mehr die Erziehungsarbeit der Brüderkirche konzentrierte. Deren naturwissenschaftlichen Ertrag empfing und gab weiter der spätere Bischof Peter Friedrich CURIE. CURIE war ein wenig jünger als ALBERTINI, war 1777 im Brüderort Montmirail in der französischen Schweiz geboren und war nach seinem Theologiestudium an den

16 Siehe dazu E. R. Meyer (wie Anm. 12), S. 95f.

17 Lebensbild von Anna Catharina Antes, in: Brüderbote Nr. 182, September 1964, S. 7.

üblichen Lehranstalten als Pädagoge in Kleinwelka, Niesky und Montmirail tätig gewesen. Die wissenschaftliche Hinterlassenschaft an diesen Orten war je eine Flora von Kleinwelka, von Niesky und von Montmirail. Er gab auch eine Pflanzen-Bestimmungsanleitung heraus, die zehn Auflagen erlebte. CURIE hat zeitweilig als Dozent im theologischen Seminar Physikvorlesungen gehalten. Er wurde 1825 Unitätsdirektor und unternahm als solcher einige Visitationsreisen zu nordamerikanischen Gemeinden und dem Missionsgebiet Surinam in Südamerika. Seine Nieskyer Flora ging wohl auch in KÖLBINGs Flora auf.

Zu den nun immer häufiger werdenden Bearbeitern der Flora von Niesky kommt 1808 auch R. MERIAN mit einer solchen dazu. Während die Alten noch fleißig wirksam sind – ALBERTINI gab noch drei Jahre vor seinem Tode Arbeiten heraus – tritt mit Friedrich Wilhelm KÖLBING eine neue Generation auf den Plan. 1803 in Neuwied geboren, war er nach dem Pädagogiumsbesuch in Niesky Theologiestudent von 1822 - 1824 in Gnadenfeld gewesen, dorthin war das Seminar mittlerweile umgezogen, und hatte 1824 von dieser Gegend eine Flora zusammengestellt, die nur als Manuskript erhalten, später mit Nachträgen von Ernst REICHEL und Rudolf KÖLBING versehen wurde. Fr. Wilhelm KÖLBING war dann Lehrer in Niesky gewesen, wurde Direktor des genannten Theologischen Seminars und war schließlich Unitätsdirektor in Herrnhut, wo er am 24. Mai 1850 starb. Zunächst als Manuskript erschien in der Lausitz 1825 - 1827 eine Flora der Oberlausitz, in der Beobachtungen von ALBERTINI, CURIE, VOULLAIRE und BURKHARDT mit eingearbeitet waren. 1828 erschien sie im Druck. KÖLBING hatte auch Beziehungen zur Naturforschenden Gesellschaft in Görlitz. Immer wieder arbeitete er an der Vervollkommnung der Lausitzer Flora, wie seine Veröffentlichungen beweisen, auch von seiner Gnadenfelder Flora gab er eine zweite Ausgabe handschriftlich heraus. Mit dem schon erwähnten Carl Rudolf KÖLBING stellt diese Familie noch einen weiteren Botaniker. Er war 1810 in Niesky geboren und starb 1860 als Missionar in Gnadenthal Südafrika. Außer seiner Mitarbeit zu den Nachträgen zu Fr. W. KÖLBING's Floren stammt von ihm wahrscheinlich eine Zusammenstellung einer Sudetenflora und eine Karpatenflora, ferner ordnete er die Flora der Oberlausitz nach Orten. Noch von Südafrika aus soll er mit der Görlitzer Gesellschaft in Verbindung gestanden haben. Ein dritter Vertreter der Familie KÖLBING sei in dem Zusammenhang noch mit erwähnt, nämlich der zuletzt als Direktor der Fa. DÜRNINGER tätige Heinrich KÖLBING. Er hat eine ausgezeichnete Mineraliensammlung besessen, deren herausragende Bedeutung wir nur noch aus dem im Herrnhuter Heimatmuseum vorhandenen Verzeichnis ersehen können.

Ähnlich steht es mit der Mineraliensammlung des Dr. Johann Friedrich THALACKER (1776-1842). Er war „Gemeinarzt“ in Gnadenfrei und Herrnhut. Seine sorgfältig angelegte Sammlung soll nur Stücke von vorzüglicher Schönheit enthalten haben, als sie 1842 dem Naturalien-Kabinett, dem spä-

ter so genannten Nieskyer Museum, gestiftet wurde. Über den Verbleib dieser Sammlung ist zunächst nichts zu erfahren.

Unter den Mitarbeitern Fr. W. KÖLBINGS erwähnte ich schon den Nieskyer Apotheker Christian Friedrich BURKHARDT. Er war als Missionskind 1785 in Hoop/Surinam geboren, und leitete lange Zeit die Brüdergemeinapothek von Niesky, wo er 1854 starb. Auch er arbeitete vor allem floristisch. Als Mitglied der Görlitzer Naturforschenden Gesellschaft war er der Hauptmitarbeiter beim Aufbau eines Herbariums derselben und gab 1827 im ersten Heft von deren Abhandlungen eine einführende Arbeit heraus. Sicher ist die Entstehung dieser und anderer derartiger Gesellschaften, gerade auch was die Möglichkeit zur Popularisierung anbetrifft, auch von brüderischen Naturwissenschaftlern begrüßt worden. Wie viele Arbeiten blieben bisher als Manuskripte nur wenigen zugänglich; auch hat es nie einen Zusammenschluss von brüderischen Naturwissenschaftlern gegeben, sie schlossen sich sehr schnell den ihnen naheliegenden Gesellschaften an. So führten die ersten Mitgliederverzeichnisse der Naturforschenden Gesellschaft Görlitz allein 7 Mitglieder aus Herrnhut auf. Es sind dies der Postmeister OPPELT, der Mechanicus STÄHLIN, der Tischler ERXLEBEN, der Buchbinder HANS, der praktische Arzt Dr. BECKER, der Schullehrer SCHNEIDER und der Apotheker BRAHTS. Das auffallende und neue an dieser Personenzusammenstellung ist das Dominieren der Handwerker. Selbstverständlich spiegelt sich auch im Bereich der Brüdergemeinen das Erwachen und Selbstbewusstwerden des Bürgertums und Handwerkerstandes der damaligen Zeit wieder. Das Herrnhuter Handwerkertum brachte Vertreter hoher Intelligenz hervor, es sei nur an die Kunstschler-Familie RÖNTGEN erinnert. Zugleich wurde ein zweiter Apotheker eben genannt, der es als junger Mensch von noch nicht 25 Jahren übernahm, eine Lausitzer Avifauna zu schreiben: der 1802 in Herrnhut geborene Apothekersohn Franz Peter BRAHTS. Er gab mit Unterstützung des uneigennütigen Görlitzer Johann Gottlieb KREZSCHMAR in eben demselben ersten Heft der „Abhandlungen“ den Anfang zu einer Lausitzer Avifauna heraus und war damit – soweit wir das wissen – der erste Herrnhuter, der als Ornithologe bekannt wurde. Er wirkte auch am Aufbau des Görlitzer Herbars mit. Der Gesellschaft blieb er auch in Neuwied, seinem späteren Wohnort, als korrespondierendes Mitglied treu. Dort stellte er 1853 eine sehr beachtete Avifauna von Neuwied auf.

Der in der Görlitzer Mitgliederliste erwähnte Christian Friedrich HANS (1773-1846 Herrnhut) war im Besitz einer in der Literatur erwähnten Vogelsammlung, die wahrscheinlich nach Görlitz kam und über deren Umfang wir leider nichts wissen. Auch der dort genannte Tischler Christian Rhenatus ERXLEBEN (jun.) (1789-1834 Herrnhut) hatte eine solche erwähnenswerte Vogelsammlung, über deren Bedeutung und Verbleib nichts zu erfahren ist. Sie gaben nachweislich Anregungen, die sich vor allem in der Betätigung einiger Glieder der Familie MÖSCHLER bemerkbar machten, von denen wir noch hören werden. Aber auch in den Familien HANS und ERXLEBEN wa-

ren nicht nur die genannten Vertreter naturwissenschaftlich interessiert. Ernst Wilhelm HANS (1840 Neusalz - 1896 Herrnhut) muss als Botaniker erwähnt werden. Er hatte eine damals sehr bekannte Kunst- und Handlungsgärtnerei inne, deren Reste man am Ortsausgang Herrnhuts noch sehen kann (Koniferen.) Sein Herbar kam nach Budapest.

Ein Theodor ERXLEBEN hinterließ uns ein Manuskript mit vielen floristischen Notizen und Standortkärtchen der Nieskyer Gegend von 1871. Er war Theologe und zeitweilig Direktor des Nieskyer Lehrerseminars. Er gehörte zu den Mitbegründern des Herrnhuter Missionsmuseums.

Schließlich sei noch zweier Herrnhuter gedacht, die eng mit der Görlitzer Naturforschenden Gesellschaft in Verbindung standen: des Bischofs Johann Christian BREUTEL und des Pfarrers Eduard WENCK. BREUTEL's Lebensweg nahm einen Verlauf, wie er vielleicht nur in der Brüdergemeinde möglich war. 1788 in Weißenburg am Sand (Bayern) geboren, hatte er ursprünglich Handschuhmacher und Beutler (1801 in Ebersdorf/Thüringen, dann in Neuwied) gelernt, wurde 1814 Brüdervorsteher in Gnadenfrei, 1823 Gemeinvorsteher dort, 1824 Gemeinvorsteher in Niesky, 1832 Unitätsdirektor ohne jede theologische Ausbildung und war als solcher auch Missionsdirektor. Visitationsreisen führten ihn in dieser Eigenschaft nach Dänisch- und Britisch-Westindien, Südafrika (wo er mit dem erwähnten Rudolf KÖLBING zusammen reiste), nach Holland und in die Schweiz. Er starb 1875 in Herrnhut und galt als einer der besten Mooskenner seiner Zeit. In den 1860er Jahren überließ er botanisches Sammelgut dem Görlitzer Museum.

Auch WENCK (1811-1896 Herrnhut) steuerte zu dessen Sammlung mit einem umfangreichen Moosherbar bei. Er hatte gegen Ende der achtziger Jahre eine Laubmoosflora der Oberlausitz bearbeitet, und dabei BREUTEL's Sammlungsergebnisse benutzt. Aus früherer Zeit ist von ihm noch eine Flora von Zeist und Umgebung als Manuskript bekannt. Er bearbeitete auch einzelne Pflanzengattungen, auch solche von Grönland und Labrador, die ihm Missionare zuschickten.

Dass eine ganze Generation nach dem Wirken Fr. W. KÖLBING's in Gnadenfeld am theologischen Seminar die botanische Tradition noch lebendig war, zeigt die 1859 handschriftlich erschienene Flora dieses Ortes einschließlich Troppau, Jägerndorf und Annaberg. Von Paul HEUSER verfasst, ist sie bis 1898 immer wieder mit Nachträgen versehen worden und wurde so ein Gemeinschaftswerk wie viele dieser Art. HEUSER (1834 in Schlesien geboren, 1905 in Brooklyn New York gestorben) war zunächst Erzieher an einigen pädagogischen Einrichtungen der Brüdergemeinde gewesen, um dann noch Theologie zu studieren. Sein Weg führte ihn später nach den USA und aus der Brüdergemeinde heraus. Er muss auch mit Brüdermissionaren dieses Kontinents in Verbindung geblieben sein. Nach seinem Tode schenkte sein Sohn, ein Professor, dem Botanischen Institut Berlin-Dahlem sein bedeutendes Herbar, das auch eine ziemlich große Sammlung des Labrador-Missionars Samuel WEIZ enthielt, in dessen Besitz HEUSER irgendwie gelangt war. WEIZ war von 1850 - 1884 auf verschiedenen Statio-

nen in Labrador tätig und hat in Amerika einen Namen als Botaniker dieser Landschaft. Die anderen späteren Mitarbeiter an der Gnadenfelder Flora waren ebenso wie HEUSER wohl meist als Theologiestudenten nach Gnadenfeld gekommen. Es waren A. MENZEL, M. WETSCHKY, W. SCHULTZE und G. FREYTAG. Gottfried August FREYTAG, (geboren 1855 in Lindheim/Livland, gestorben 1946 in Herrnhut) war als Nieskyer Lehrer zeitweilig auch Kustos des Naturalienkabinetts. Wilhelm SCHULTZE war 1844 bei Hildesheim als Sohn eines Landwirts geboren und hatte nach dem Schulbesuch in Neudietendorf und Niesky Theologie studiert. Er war dann in verschiedenen Brüdergemeinorten als Pädagoge tätig (Niesky, Zeist, Neusalz, Gnadau) und leitete zuletzt als Unitätsdirektor in Herrnhut das Erziehungsdezernat. Außer der Pflanzenkunde widmete er sich auch meteorologischen Studien. 1875 stellte er eine neue Flora von Niesky (Manuskript) und 1888 eine solche von Herrnhut und Umgebung auf. Sie ist nur in zwei oder drei Exemplaren handschriftlich vorhanden. Mit ihm scheint die Reihe der Botaniker einen Höhepunkt erreicht zu haben, während auf anderen Wissensgebieten noch eine Aufwärtsentwicklung zu beobachten ist. So soll hier noch Dr. Hermann Adolf ZIMMERMANN erwähnt werden, ein Sohn des bekannten Kunstmalers Adolf ZIMMERMANN, der als Naturwissenschaftler, besonders als Spinnenforscher bekannt war.

Im Zusammenhang mit HANS und ERXLIVEN war bereits der Name MÖSCHLER genannt worden. Es ist eine jener Familien, in denen starke naturwissenschaftliche Interessen über mehrere Generationen hinweg immer wieder zum Durchbruch kamen. Bei dem Ersten dieser Reihe kam das auf sehr eigenwillige Art zum Ausdruck. Heinrich Ferdinand MOESCHLER (1800 in Herrnhut geboren, gestorben ebenda 1885) war Kaufmann bei der Fa. A. DÜRNINGER und verband einen ausgeprägten Geschäftssinn mit naturkundlichem Interesse. Beginnend mit einer Eier- und Vogelsammlung wurde er immer mehr ein bedeutender Naturalienhändler, der so ziemlich mit allem, was zu seiner Zeit Rang und Namen hatte, in geschäftlicher Verbindung stand. (Aus der Fülle der Namen seien nur TANCRÉ, REY, TOBIAS, PAEBLER, HENKE, Baron von KÖNIG, SCHLÜTER erwähnt.) Er handelte mit Vogelbälgen, Eiern, Schmetterlingen, wertvollen Fellen und anderem mehr. Bei diesem Handel stützte er sich im Wesentlichen auf die Brüdergemeinmissionare, die ihn in erheblichem Umfang belieferten. Wir hatten ja schon anlässlich des Aufbaus des Barbyer Naturalienkabinetts von deren Eifer in dieser Nebenbeschäftigung gehört und es soll auch noch später mehr davon die Rede sein. Es würde zu weit führen, die Namen seiner Lieferanten alle anzuführen, denn in den Jahren 1874 - 1881 waren es 22 Missionare und Missionskaufleute, die für ihn tätig waren.

Naturwissenschaftliche Bedeutung unter ihnen hatten vor allem der schon erwähnte Samuel WEIZ und Johann Heinrich Theodor BOURQUIN in Labrador. MOESCHLER's bedeutende Eiersammlung blieb nach seinem Tode nicht in der Oberlausitz, sondern ging durch Verkauf nach außerhalb.

Seinen Sohn Heinrich Benno MÖSCHLER (1831 in Herrnhut geboren) zog es mehr zur wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Entomologie. Da ihm noch die von seinem Vater angebahnten Beziehungen zu einigen entfernten Brüdergemeinstationen zugute kamen, arbeitete er viel und fleißig über südrussische, nord- und südamerikanische Schmetterlinge. Aber er hat sich auch mit der Schmetterlingsfauna der Oberlausitzer Heimat befasst, wo er selbst sammelte, wie seine Veröffentlichungen beweisen. Als Gutsbesitzer in Kronförstchen gehörte er der Görlitzer „Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften“ an, in der wohl damals noch mehr Adel, Grundbesitzer und Geistlichkeit vertreten war, als in der Naturforschenden Gesellschaft. Mit 16 Jahren gab er seine Erstlingsarbeit heraus, später folgte dann eigentlich jedes Jahr eine weitere Veröffentlichung. Von den vielen Lepidopterologen, mit denen er Verbindung hatte, standen ihm besonders Dr. STAUDINGER und Lehrer SCHÜTZE in Rachlau nahe. Mit dem Letzteren zusammen betreute MÖSCHLER zeitweilig einen kleinen entomologischen Zirkel in Bautzen. Seine Sammlung, die etwa 20 – 30000 Exemplare umfasst haben mag, war neben surinamischen, südafrikanischen und südrussischen Arten besonders reich an Labradorarten und europäischen Kleinschmetterlingen. Sie wurde nach seinem Tode (1886 in Kronförstchen) an die Firma Dr. O. STAUDINGER in Dresden-Blasewitz verkauft.

Mit Albert MÖSCHLER sollte diese Familie noch einen dritten Naturwissenschaftler hervorbringen. 1864 war er in Kronförstchen als Sohn des eben erwähnten Benno geboren, ihm lag also die Beschäftigung mit der Tierwelt im Blute. Er lernte Präparator und war zunächst als solcher in Bautzen und ab 1895 an der Vogelwarte Rositten tätig. Auf der Höhe seines Lebens finden wir ihn als Oberpräparator am Zoologischen Institut in Königsberg, dessen Ostpreußensammlung er ungemein reichhaltig ausgestaltete. Dabei hielt er der Vogelwarte die Treue und machte sich durch die Lieferung meisterhaft hergestellter Präparate um das Museum der Vogelwarte verdient. Sein Interesse galt jedoch nicht nur der Vogelwelt, er tat sich auch durch eingehende Kenntnis der ostpreußischen Bienenfauna hervor, entdeckte die Elchrachenbremse wieder und hinterließ über beide Gebiete wichtige Veröffentlichungen. In der ornithologischen Literatur machte er indes von seinem Wissen kaum Gebrauch. Seinen Wohnort hatte er in Rositten und war mit einer interessanten Frau, der sogenannten Elchmutter Helene geborene EPHA verheiratet. Er ist 1945 verschollen.

Ich erwähnte bei den Vätern MÖSCHLER die in Südrußland in der Kalmückensteppe an der Wolga liegende Brüdergemeinsiedlung Sarepta, von wo aus MÖSCHLER's reichlich mit Naturalien und wissenschaftlichem Material versorgt worden waren. Die Beschäftigung mit den Naturwissenschaften und der Naturalienhandel waren in diesem kleinen Ort recht ausgeprägt, weswegen wir ihn kurz besonders betrachten wollen. 1765 war Sarepta in der Absicht gegründet worden, Mission unter den dortigen Kalmücken zu treiben. Diese Zielsetzung, die dem Ort schon ein anderes geistiges Gepräge gab, als den in der Nähe vorhandenen Wolgadeutschen Kolonien, scheiterte

aber am Widerstand der russischen Orthodoxen Kirche. Die ersten Ansiedler hatten natürlich wenig Muße, sich ordentlich wissenschaftlich zu betätigen. Aber gegen Ende des 18. Jahrhunderts war Sarepta schon bekannt als ein Ort, wo man als Forschungsreisender etwas zu sehen bekam und Unterstützung fand. So besuchten ihn mehrere Wissenschaftler und benutzen den Ort als Stützpunkt, wie es uns von den Professoren GÜLDENSTEDT, GME-LIN, PALLAS, GEORGI und LOWITZ berichtet wird. 1829 besuchte auch Alexander von HUMBOLDT in Begleitung der Professoren EHRENBERG und ROSE Sarepta und besichtigte dabei die naturwissenschaftlichen und ethnographischen Sammlungen des Vorstehers (Bürgermeisters) Heinrich August ZWICK (geboren 20. März 1796 in Gnadenberg). Dieser hatte aus privatem ethnologischem Interesse die kalmückische Sprache gelernt und gab später ein Wörterbuch und eine Grammatik derselben heraus. Schon vorher hatte Sarepta einen bedeutenden Mann hervorgebracht, den 1788 in Sarepta als Sohn des Polizeiaufsehers geborenen *Joseph* Friedrich HAMEL. Er war Apotheker und brachte es durch seine Gaben und seinen Fleiß in seinem Fach und in den Naturwissenschaften zur Würde eines russischen Staatsrates. Weitere Besuche des Ortes fanden durch die Professoren PARROT, GÖBEL, EVERS-MANN, BUNGE, CLAUS, AUERBACH und den ungarischen Entomologen KINDERMANN statt, und gerade dessen Besuch hatte zur Folge, „dass mehrere Sareptaner Interesse für dies Studium bekamen und dadurch nicht nur einen neuen Nahrungszweig erhielten, sondern auch durch diese Beschäftigung zur geistigen Bildung ihrer selbst und Anderer beitrugen“, wie wir aus der Sareptaner Ortsgeschichte von A. GLITSCH erfahren.

Einem Besuch des russischen Ornithologen SEWERZOW hatte der Ort manche Anregung zu verdanken. Mit einem Gliede der zahlreichen Sareptaner Familie GLITSCH blieb SEWERZOW in Freundschaft verbunden. Ihm zu Ehren nannte er einen südrussischen Adler *Aquila Glitschii*, wenn sich auch dieser Name später nicht gehalten hat.

Drei Vertreter der Familie GLITSCH sind erwähnenswert. Ludwig *Ferdinand* GLITSCH (1823 in Sarepta geboren, 1887 in Herrnhut gestorben). Er besaß eine Senffabrik, GLITSCH-Senf war nicht nur in Rußland ein Begriff, hatte in Gnadenfrei und Niesky die Schulen besucht und war als Verwandter des Heinrich Ferdinand MOESCHLER dessen Sareptaner Stützpunkt bei seinem Naturalienhandel. Ob er es war, oder sein Bruder Constantin Theodor GLITSCH, der ein Naturalienkabinett besaß, konnte ich nicht ermitteln. Constantin GLITSCH veröffentlichte 1865 in Moskau „Beiträge zur Naturgeschichte der Saigaantilope“. Auch er siedelte später nach Deutschland über und übergab ethnologisches Sammelgut an das Völkerkundemuseum in Herrnhut. Eine mehr anatomische Arbeit über die Saigaantilope schrieb August Leopold GLITSCH, der auch in Sarepta (am 29. Dezember 1827) geboren, Medizin studierte und als Arzt in Niesky wirkte. Er hatte als Botaniker Verbindung zu der Görlitzer Naturforschenden Gesellschaft.

Naturalienhändler, Sammler und Jäger war in Sarepta vor allem Friedrich Wilhelm RÜCKBEIL (geboren 13. Oktober 1812 daselbst). Mit ihm haben die

MÖSCHLER's lange in Beziehung gestanden. RÜCKBEIL's Söhne Albert (geboren 1848 in Sarepta) und Eugen RÜCKBEIL (geboren 1854 in Sarepta) wanderten 1876 nach Sibirien aus, wo sie an Amur und Ussuri als Naturalien-Sammler und -Händler tätig waren. Auch ein Alexander BECKER (am 30. August 1818 in Sarepta geboren) wird besonders im Personenstandsregister als Naturaliensammler geführt. Er war der Organist dieser Gemeinde und war auch Wissenschaftler. Eine Veröffentlichung entomologischer Art von ihm erschien in der Stettiner Entomologischen Zeitung und andere von 1868 - 1882 in Moskau. Er wurde nach seinem Tode von der russischen Akademie der Wissenschaften als Entomologe und Botaniker geehrt und sein Name soll in russischen Enzyklopädien zu finden sein. Eben solche Bedeutung erlangte dort auch der 1831 in Herrnhut als Sohn eines Leinwandfaktors geborene Hugo CHRISTOPH. Er lernte zunächst Kupferschmied und wurde dann Lehrer in Sarepta. Wegen seiner vorzüglichen Kenntnisse auf entomologischem Gebiet wird ein Großfürst auf ihn aufmerksam und stellte ihn ganz in seinen Dienst. Im Sommer unternahm er weite Sammelreisen, im Winter wurde in Petersburg präpariert, wurden neue Arten beschrieben und der Tauschverkehr gepflegt. Seine eigene umfangreiche Sammlung wurde nach seinem Tode an einen Engländer verkauft. Schließlich gibt es natürlich auch eine Flora von Sarepta, die der dortige Prediger Gustav Adolf THUST um 1880 zugleich mit meteorologischen Beobachtungen festhielt. (Von THUST stammen wahrscheinlich Floren von Basel und von der Leitmeritzer Gegend.)

Mit dem Naturalienhandel befassten sich bis zum ersten Weltkrieg noch mehrere kleine Gewerbetreibende und Liebhaber. Es waren zuletzt vor allem Pflanzen, die versendet wurden (Stipa z. B., eine Steppen-Federgrasart). Immortellenartige Pflanzen sollen auch nach Sebnitz geliefert worden sein. Die Zeit, da Insekten, Vögel und Tierbälge verschickt wurden, da sogar lebende Steppentiere an den Moskauer Zoo geliefert worden waren, war längst vorbei. Der Ort war schon seit einiger Zeit nicht mehr Brüdergemeinde wegen des Scheiterns seiner Hauptaufgabe, der Missionstätigkeit. Er gehört heute zu Wolgograd.

Das Stichwort Mission lenkt unsere Aufmerksamkeit noch einmal besonders auf diesen Arbeitszweig der Brüderkirche. Wir hatten schon von der Bereitwilligkeit vernommen, mit der Missionare das Zustandebringen von Sammlungen ethnographischer und naturwissenschaftlicher Art unterstützten. Bei den Missionaren späterer Zeiten wundert uns das keineswegs, denn sie waren ja in Niesky oder anderswo die Schüler der Lehrer gewesen, die eine gut fundierte derartige Ausbildung erhalten und weiter gegeben hatten.

Wie sah es aber damit in der Anfangszeit der Mission aus? Natürlich hatten die ersten Missionare, die um 1730 hinauszogen, zum Teil ohne Sprachkenntnisse, eine Mannschaft von Handwerkern mit oft nur einem Theologen, die sich selbst zu erhalten hatten, in ihrer meist kümmerlichen Lage keine Zeit zur wissenschaftlichen Beschäftigung. Und trotzdem finden wir Beziehungen zur Naturwissenschaft. Um nämlich die Missionsarbeit selbst

am Ort mit zu finanzieren, waren manche der Brüder als Naturaliensammler beschäftigt. So wird uns von einem Missionar Johann Gottfried HÄNSEL (1749 in Weiffa geboren, gestorben 1814 in Niesky auf St. Thomas) berichtet, dass er während seiner Zeit in der Station Brüdergarten bei Tranquebar 1775 - 1793 Naturalien sammelte und zu diesem Zweck weite Ausflüge machte. Auch der Missionar Martin BRODERSEN (1718 in Flensburg geboren und 1803 in Herrnhut gestorben) suchte durch Sammeln von indischen Naturalien, Konchylien, und Insekten, sowie durch Ausstopfen von Tieren, der Mission in Tranquebar zu dienen. (Auch Salanganennester wurden gesammelt.) Die Vermittlung dieser Naturalien nach Europa an Sammler besorgte die Holländisch-Ostindische Kompanie.

Schon recht bald finden wir auch Zeugnisse ordentlicher wissenschaftlicher Arbeit vor, die ebenso deutlich machen, dass „die Pflege der Naturwissenschaft nicht bloß zur Befriedigung des Erkenntnistriebes, zur stillen Freude an der Schönheit der Natur und zur Erbauung diente, sondern auch praktisch in den Dienst der kirchlichen Arbeit der Gemeinde gestellt wurde, dazu hat ZINZENDORF noch selbst die Anregung gegeben“.¹⁸ So hatte man beschlossen, der Gemeinde und den Freunden der Mission gründliche Nachrichten zur Missionsgeschichte zu geben. Zu dem Zweck erhielt David CRANZ 1769 den Auftrag, eine grönländische Missionsgeschichte zu schreiben, der eine ausführliche Beschreibung des Landes und seiner Bewohner vorangehen sollte. CRANZ (am 3. Februar 1723 in Neugarten/Pommern geboren) hatte Theologie studiert, war bis zu der Zeit in verschiedenen Stellungen als Lehrer, auch Sekretär und Protokollist der Unitätsbehörde tätig und hatte schon 1757 durch eine vortreffliche Reisebeschreibung von Graubünden seine Eignung für diesen Auftrag bewiesen.¹⁹ In den Jahren 1761 - 1762 hielt er sich deshalb in Grönland auf und gab 1765 seine „Historie von Grönland“ heraus, die bald in 5 Sprachen übersetzt wurde und z.B. die Anerkennung HERDERS in seinen „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit“ fand.²⁰ Außer den ethnologischen und allgemein geographischen Beobachtungen beweisen die naturkundlichen einen außerordentlichen Scharfblick. Bei den Gletscher- und Eisbergbeobachtungen kamen ihm seine Graubündner Erfahrungen zu Gute. Er stellt Betrachtungen über die Herkunft des Treibholzes, über den Temperaturverlauf, über die Entstehung des Torfes an und berichtet über die vorgefundenen Gesteine, gibt eine möglichst vollständige Liste der grönländischen Flora und beschreibt die Tierwelt des Meeres und des Landes und zwar hier absichtlich

18 Uttendörfer (1916), S. 104f.

19 Extract aus Bruder Cranzens Diario von seinem Besuch in Pündten im Monat Junio, Julio und Augusto 1757, in: Herrnhut 1913, S. 30f, 317f, 325f, 333f, 343f, 349-352. Ferner: David Cranz, Reise durch Graubünden im Jahre 1757. Ein Zeugnis aus der Geschichte der Herrnhuter in der Schweiz, hg. von Holger Finze-Michaelsen, Zürich 1996.

20 Johann Gottfried Herder, Zinzendorf, in: Zinzendorf-Gedenkbuch, hg. von Ernst Benz und Heinz Renkewitz, Stuttgart 1951, S. 46-51.

nicht mit wissenschaftlichen Ausdrücken, aber so anschaulich, dass sich die Art fast ausnahmslos erkennen lässt. Eine zweite solche Monographie eines Missionsgebietes entstand wenig später vom dänisch-westindischen Archipel. Dort war es Christian Georg Andreas OLDENDORP – ein Theologe, Lehrer und Erzieher (1721 in Lafferde/Braunschweig geboren, 1787 in Ebersdorf/Thüringen gestorben) – der sich zu diesem Zweck drei Jahre dort aufhielt. Auch seine Arbeit enthält im ersten Teil eingehende Beschreibungen der Natur dieser Inselwelt und fand großen Anklang, als sie 1777 von BOSSART in Barby veröffentlicht wurde.²¹

Außer diesen – mit speziellen Aufträgen versehenen – Wissenschaftlern waren nun in steigendem Maß auch Missionare anderer Missionsgebiete wissenschaftlich tätig. Wenn auch diese Wirksamkeit – der Natur ihres Berufes nach – meist auf linguistischem oder ethnologischem Gebiete lag, so wurden doch auch immer wieder naturwissenschaftliche Studien getrieben.

In dem schon erwähnten Dänisch-Westindien (Antigua) hatte der Missionar Eugenius HARTWIG eine nennenswerte Muschelsammlung zusammengebracht, die möglicherweise nach seinem Tode in das Herrnhuter Museum gelangte. HARTWIG hatte ein außerordentlich interessantes Lebensschicksal, das der Schriftsteller Alfred Otto SCHWEDE literarisch gestaltet hat.²² 1798 in Norrköping/Schweden als Sohn eines jüdischen Rabbiners geboren, hatte er dort zur Brüdergemeinde gefunden. Als Missionar stand er später an leitender Stelle des Missionsgebietes gestanden und verbrachte seinen Ruhestand in Brüdergemeinen in den USA und in Herrnhut, wo er 1879 starb.

Von den Missionaren WULLSCHLÄGEL und CRUEGER wird uns berichtet, dass sie maßgebend an der Aufstellung einer Flora der Gegenden um Trinidad beteiligt gewesen sein sollen, wenn ich auch darüber nichts Näheres erfahren konnte.

Philatelisten werden vielleicht schon das Bild Samuel KLEINSCHMIDT's auf einer grönländischen Briefmarke gesehen und dabei kaum gewusst haben, dass es sich um einen Brüdermissionar handelt. KLEINSCHMIDT war schon von Geburt Grönländer, da sein Vater dort Missionar gewesen war. 1814 in Lichtenau/Südgrönland geboren, wurde er – wie lange Zeit jedes Missionskind – zur Schule nach Kleinwelka geschickt, lernte dann Apotheker in Zeist, wurde Lehrer in Christiansfeld und nahm 1841 einen Ruf in den grönländischen Missionsdienst an. Seitdem hatte er Grönland nicht mehr verlassen. Er war den Grönländern ein Grönländer geworden. Wenn auch ein Teil seiner Bedeutung auf sprachkundlichem Gebiet lag, so rühmt ihn sein Denkmal in Grönland nicht nur als Sprachmeister und Lehrer der

21 Christian Georg Andreas Oldendorp, *Historie der caribischen Inseln Sanct Thomas, Sanct Crux und Sanct Jan, insbesondere der dasigen Neger und der evangelischen Brüder unter denselben*, hg. von Gudrun Meier u.a., Bd. 1 und 2, Dresden 2000-2002.

22 Alfred Otto Schwede, *Einer von des Rabbis Söhnen. Die Geschichte einer Nachfolge*, Berlin 1965.

Eskimo, sondern auch als Meteorologen und Kartographen. Er war außerordentlich vielseitig und befasste sich mit der Anwesenheit der Normannen auf Grönland, mit Gletscherbeobachtungen, stellte Betrachtungen über den Grad der Vereisung in früherer Zeit an, maß die Wassermengen der Bäche, studierte Ebbe und Flut und den jahreszeitlichen Gang der Nordlichter. Als gelernter Apotheker kannte er bald jede Pflanze und unterhielt einen botanischen Garten, in dem nur grönländische Pflanzen vorkamen. Dabei besaß er ausgezeichnete Kenntnisse in der Astronomie und der Zoologie (speziell Vogelkunde und Renttierwanderung), gab selbst grönländische Lehrbücher für den naturkundlichen Unterricht des von ihm geleiteten Seminars für einheimische Lehrer heraus. Auf seinen Kajakfahrten längs der Küste war er eifrig als Kartograph tätig. Die Apparate für seine zuverlässigen Messungen baute er sich selbst. Als ihm die Berliner Universität den Doktorgrad antrug, lehnte er ab: „So etwas braucht man in Grönland nicht.“ Nur schwer konnte man ihn später davon abhalten, auch den verliehenen Danebrogorden zurückzuschicken.²³

Noch eines Missionars der arktischen Zonen müssen wir gedenken. In Gröditz als Sohn eines Dorfschusters geboren, war Johann August MIERTSCHING „wendisch-deutschen Geblütes“. Zunächst auch als Schuhmacher in Kleinwelka tätig, erreichte er durch fleißiges Selbststudium, dass er 1844 als Missionar nach Labrador berufen wurde. Auf einen ausdrücklichen Wunsch der englischen Regierung hin begleitete MIERTSCHING in den Jahren 1850 - 1854 als Dolmetscher – und im Auftrag des Britischen Museums zugleich als Sammler – eine arktische Expedition, die den Auftrag hatte, den verschollenen Polarforscher FRANKLIN zu suchen. Dabei kam er auf der „Investigator“ als erster Deutscher dazu, bei der Entdeckung der Nord-West-Passage dabei zu sein. Außerordentlich interessant lesen sich seine 1855 erschienenen Reiseerinnerungen. Da die Schiffsbesatzung nach mehreren Überwinterungen im Eis zum Schluss das Schiff verlassen musste, musste er sein aus 3.785 verschiedenen Moosen und Pflanzen bestehendes Herbar, seine Vogelbalgsammlung und Gesteinssammlung, die einen bedeutenden wissenschaftlichen Wert dargestellt hatten, zurücklassen.

Wenn Sie einmal über den Herrnhuter Friedhof streifen, so werden Sie auf einen Grabstein stoßen, auf dem unter dem Namen Heinrich August JÄSCHKE fremde Schriftzeichen eingehauen sind. Es ist tibetische Sprache und Schrift und weist darauf hin, dass der hier 1883 begrabene geniale Mensch im Himalaja wirksam war. JÄSCHKE entstammte einer mährischen Exulantenfamilie, studierte in Gnadenfeld Theologie. Hier wurde tüchtig botanisiert und gewandert. Von Gnadenfeld aus waren Wanderungen bis in die Tatra üblich. All das stählte ihn und kam ihm bei seinen Märschen in den Hochtälern Tibets zugute. Dass seine Hauptbedeutung auf sprachli-

23 Henrik Vilhjelms, Af tilboielighed er jeg gronlndsk. Om Samuel Kleinschmidts liv og veark, Kopenhagen 2001, S. 520.

chem Gebiet lag, sei hier nur kurz erwähnt. Er sprach über 20 Sprachen und führte sein Tagebuch wechselnd in mehreren Sprachen. Aber auch als Botaniker besaß er gute Kenntnisse. Er hat nicht nur neue Arten im Himalaja entdeckt (6 tragen seinen Namen), sondern eine ganze neue Pflanzengattung von drei Arten erstmalig beschrieben. Dabei stand er in Verbindung mit dem botanischen Institut in Kalkutta. Seine meteorologischen Beobachtungen teilte er Dr. HORSFIELD in London mit, auch zu einem Prof. DOVE und den Brüdern SCHLAGINTWEIT hatte er Beziehungen. Mit dem Engländer AITCHISON zusammen gab er eine Flora von Lahoul heraus.

Gleichzeitig mit ihm arbeitete auch August Wilhelm HEYDE als Missionar im Himalaja. HEYDE – 1825 als Gärtnersohn in Schlesien geboren – brachte auch „Pflanzenverstand“ mit: vier Pflanzen wurden von ihm entdeckt und tragen seinen Namen. Da über sein Leben einige Bücher geschrieben worden sind (50 Jahre war er ohne Heimaturlaub in Tibet), ist uns auch eine bezeichnende Begebenheit aus seinem Leben bekannt. Als er seinen 6-jährigen Sohn einem Heimreisenden nach Deutschland mitgibt (er sah ihn erst als Mann wieder), gab er ihm in einer Büchse Samen einiger von ihm entdeckter Primeln und eine Anzahl Schmetterlingspuppen mit. (Gewisse Primeln sind in Herrnhut als Himalaja-Primeln bekannt.) Man kann also die Zurückhaltung verstehen, mit der die Botaniker eine unerwartet in Herrnhut auftretende Pflanzenart beurteilen.

Anderenorts, nämlich im Nyassa-Hochland Ostafrika machte sich Adolf Ferdinand STOLZ als Botaniker einen Namen. Er wirkte dort als Missionar von 1898 - 1917. Reste seines sorgfältig angelegten Herbars sind noch im Unitätsarchiv vorhanden. Der Öffentlichkeit wurde durch R. SCHLECHTER sein Beitrag zur Orchideenkunde des Nyassalandes zugänglich gemacht, in der über 200 von STOLZ gesammelte Arten beschrieben sind, von denen 146 neu sind.

Viele naturwissenschaftlich interessierte Missionsmänner müssen unerwähnt bleiben, weil sie nichts veröffentlichten. Dass bei Vielen noch von Niesky her das Botanisieren „drin steckte“, zeigen Hefte mit Herbaren, die man hier und da in Nachlässen noch findet. Auch können die Namen der Sammler, die bei der Einrichtung von Museen halfen, hier nicht aufgeführt werden. Es sei aber noch ein Wort zum Völkerkundemuseum in Herrnhut gesagt. Dieses war 1878 ursprünglich als historisches, ethnographisches Museum gegründet worden. Erst in letzter Zeit erhielt es seinen rein völkerkundlichen Charakter. Seine Gründung geht auf den Herrnhuter Apotheker Otto Bernhard KINNE zurück. KINNE war 1818 in Herrnhut geboren, hatte hier Apotheker gelernt und später die Herrnhuter Apotheke gepachtet. Außer einer Sammlung physikalischer Apparate besaß er eine schöne Mineraliensammlung. Als Mitglied einiger wissenschaftlicher Vereinigungen hielt er Vorträge naturwissenschaftlichen und landwirtschaftlichen Inhalts. Auf ihn geht die Einführung der Trichinenschau in der Lausitz zurück, ebenso soll er den Guano als Düngemittel in der Lausitz eingeführt haben.

Eine neue Ära in der Geschichte der brüderischen Naturwissenschaft leitete William BAER ein. BAER wurde 1867 in Herrnhut geboren und schien nach Besuch des Nieskyer Pädagogiums gesundheitlich einem Studium nicht gewachsen. So war er zunächst als Erzieher, als Kustos des Nieskyer Museums, als Präparator in und an anderen Stellen tätig, bis er seine Lebensstellung am forstzoologischen Institut in Tharandt fand. Während sich seine ersten Veröffentlichungen – oft mit UTTENDÖRFER zusammen – fast nur mit der einheimischen Vogelwelt befassen – heraus ragt seine Oberlausitzer Ornis von 1898 –, wendete er sich später immer mehr der Entomologie zu. Sein Spezialinteresse galt den Apiden – das Görlitzer Naturkundemuseum erhielt eine gute Bienensammlung von ihm –, auch mit Tachiniden und Orthopteren hat er sich ausführlich beschäftigt. Zuchtversuche mit Kleinschmetterlingen wurden unternommen und als Forstzoologe und in der angewandten Entomologie hatte er sich ein umfangreiches Wissen angeeignet.

Neben BAER und UTTENDÖRFER muß noch ein Dritter genannt werden, das ist Heinrich KRAMER. Auch bei ihm ist ein vielseitiges zoologisches Interesse zu finden. Dass er auch in der Pflanzenwelt zu Hause war, ist vielleicht weniger bekannt. Er war als Sohn eines Missionars 1872 in Ramahyuk in Australien geboren, wurde in Niesky zum Lehrerberuf ausgebildet und war dann in Herrnhut, Großhennersdorf und Niederoderwitz in diesem Beruf tätig. Die Nieskyer Zeit brachte die Berührung mit UTTENDÖRFER, mit dem er zeitlebens in persönlicher enger Verbindung blieb. In wissenschaftlicher Hinsicht äußerte sich das in seiner Mitarbeit an der Ernährungsforschung des UTTENDÖRFER'schen Arbeitskreises, zu dem er als einer der bedeutendsten Mitarbeiter zählte. Faunistisch arbeitete er über die Wirbeltiere, besonders die Vögel der Südlasitz, und ausgezeichnet waren seine Kenntnisse der Dipteren, besonders der Musciden, und da wieder speziell der Tachiniden der Oberlausitz, über die er einiges veröffentlicht hat. Mit SCHÜTZE in Rachlau und STARKE in Bautzen gut bekannt, gehörte er als Ehrenmitglied den Naturwissenschaftlichen Gesellschaften in Görlitz und Bautzen an. Sein Sohn Herbert KRAMER jun. (am 23. Juli 1900 in Großhennersdorf geboren) war Lehrer wie er und als Ornithologe ein guter Kenner der Raubvogel- und Eulenbiologie, was auch in seiner Mitarbeit beim UTTENDÖRFER'schen Kreis zum Ausdruck kam. Er war avifaunistisch in der Lausitz wirksam und wurde leider 1945 viel zu früh aus dem Leben gerissen. Sein Sohn, Volkhardt KRAMER (1928-1971), wurde als bedeutender Greifvogel-Biologe bekannt, war also schon in der dritten KRAMER-Generation auf diesem besonderen Forschungsgebiet tätig.

Weit über die Lausitz hinaus sollte nun Otto UTTENDÖRFER Bedeutung erlangen. Sein schon erwähnter Mitarbeiterkreis bei der Erforschung der Raubvogel- und Eulenernährung hatte zuletzt internationalen Charakter. Anfangs war es die Absicht gewesen, die Rolle einiger bisher für schädlich angesehener Vogelarten im Haushalt der Natur zu beleuchten. (Dass sich das rettend für den Bestand mancher Vogelart auswirkte, ist nachweisbar.)

Im Laufe der Jahrzehnte wurde dann bei dieser Forschung eine ganz erstaunliche Fülle von Material bearbeitet. Mit einer immer vollkommeneren Bestimmungstechnik versehen, drang man immer tiefer in die ernährungsbiologischen Zusammenhänge von immer mehr Arten ein. Dabei wurden zusätzlich wertvolle faunistische Erkenntnisse auch anderer Tiergruppen gesammelt. (Helmut SCHÄFER, Görlitz (1912-1976), zunächst Ornithologe, fand über der Zusammenarbeit mit UTTENDÖRFER zu den Kleinsäugern.) Für die Lösung einer ganzen Menge von Problemen (Sterblichkeit) gab die UTTENDÖRFER'sche Ernährungsforschung die Grundlage.

UTTENDÖRFER war sehr vielseitig. Er besaß gute botanische Kenntnisse, gab selbst Lehrbücher für die höheren Brüdergemeinschulen heraus, und die Zahl seiner theologischen und kirchengeschichtlichen Werke übersteigt das Dutzend. Sie sind mit derselben Gründlichkeit geschrieben, wie seine ornithologischen Werke. So erhielt er gegen Lebensende die Ehrendoktorwürde einer theologischen und einer naturwissenschaftlichen Fakultät. Ich habe ihn noch erlebt, wie er im hohen Alter schon bettlägerig, immer noch Gewölle zur Bestimmung zugeschickt bekam und diese auf einem Tablett vor sich auf dem Bett analysierte. UTTENDÖRFER (1870 in Königsfeld geboren) hatte auch Theologie studiert, war aber immer als Schulmann wirksam gewesen, später als Unitätsdirektor in Herrnhut. Bei seinen Visitationsreisen in einzelnen Gemeinden wurde erst das Dienstliche erledigt, dann aber bald ein ergiebiger Gewöll- oder Rupfungsplatz aufgesucht (den der Vorsteher ausfindig gemacht hatte). Es gibt noch manchen Bruder, der sich derart betätigt hat.

Als bedeutendere Mitarbeiter seiner Arbeitsgemeinschaft müssen noch einige Männer genannt werden. Da ist zunächst David WIEMANN, der mit zu den Herausgebern der ersten in den Görlitzer Abhandlungen erschienenen Arbeit über Raubvogel- und Eulenernährung gehört. WIEMANN hat auch Untersuchungen angestellt über den Ursprung der Lautäußerung der Bekassine und einige Arbeiten botanischen Charakters herausgegeben, darunter eine Flora von Königsfeld.

Der Lehrer Johannes MEISSEL, zuletzt in Neudietendorf lebend, trug nicht nur Arbeitsmaterial aus der Berliner Gegend zusammen, er stattete auch das UTTENDÖRFER'sche Ernährungsbuch mit Zeichnungen und Fotos aus. In seinen Veröffentlichungen über Bedeutung und Schutz der Greifvögel richtet er sich vorwiegend an Jägerkreise. Er widmete sich außer dem Studium der Greifvögel besonders auch dem des Mauerseglers und betätigte sich über das achtzigste Lebensjahr hinaus noch als Beringer.

Alfred RICHARD hat sich besonders mit der Ernährungsbiologie der Schweizer Steinadler befasst, deren schwer zugängliche Gebirgshorste er selbst erstieg und Nahrungsreste sammelte und bestimmte. RICHARD war 1864 in der Lausanner Gegend geboren, hatte in Niesky ausgezeichnete Lehrer in Zoologie und Botanik gehabt, war wirtschaftlich unabhängig, legte verschiedene Sammlungen an, war zunächst Redakteur der französischen Zeitschrift „L' Ornithologiste“, gründete 1913 in Neuchatel eine vogelkund-

liche Gesellschaft und gab deren Organ, die Zeitschrift „Nos Oiseaux“ heraus, die heute noch erscheint. Er wirkte maßgebend bei der Schaffung von Schweizer Naturschutzgebieten mit. Er starb 1940 in Fionnay/Wallis.

Nennenswert ist ferner noch *Friedrich* Eugen PETER (1869-1945), der als Missionar im Himalaja als UTTENDÖFER's Mitarbeiter zur Erforschung dortiger Raubvogelarten, vor allem des Steinadlers und Bartgeiers beitrug. (Er kam 1945 im Ruhestand in Gnadenberg bei einem Bombenangriff ums Leben.)

Auch zweier Mitarbeiter aus der UTTENDÖFER'schen Familie muss gedacht werden: Bertram und Kuno UTTENDÖFER, die zum Teil schon als Gnadenfelder Theologiestudenten an einer von Paul CRANZ (in Zeist gebürtig) aufgestellten Ornithologie von Gnadenfeld mitgearbeitet hatten. Besonders Kuno UTTENDÖFER, der zeitweilig seiner theologischen Laufbahn entsagt hatte und eine Hühnerfarm betrieb, war gründlich mit den Lebensgewohnheiten von Habicht und Waldkauz vertraut.

Auch sind zwei Ornithologen zu nennen, die vor allem faunistisch gearbeitet haben: Johannes Wilhelm STOLZ und Herbert A. KRAMER (sen.). STOLZ, als Missionarskind 1881 in Paramaribo/Surinam geboren, bearbeitete das gleiche Gebiet wie BAER, also vor allem die Ornithologie der damaligen preußischen Oberlausitz (1911), hat aber auch Veröffentlichungen anderer Art herausgegeben (Flora und Geologie von Hiddensee, etwas über den Rüsselkäfer und Beiträge zur Wirbeltierfauna der Oberlausitz). Er fiel 1917 in Ostfrankreich. Herbert A. KRAMER (sen.) – ein weiteres Glied dieser naturwissenschaftlich regen Familie – war wohl der letzte dieser Art von Brüdergemein-Lehrern, der Alt-Nieskyer Tradition gepflegt und weitergegeben hat. Er starb 1952 in Niesky.

Damit sind wir am Ende unserer Betrachtung angelangt. Hört man die zahlreichen Namen, so könnte man fast meinen, die Brüdergemeine wäre eine Gemeinschaft von Leuten, die es besonders mit der Naturwissenschaft hielten. Aber abgesehen davon, dass hier Namen aus zwei Jahrhunderten in Zeitraffung zusammengedrängt vorgestellt wurden, war die Beschäftigung mit der Natur gar nicht der Zweck dieser Gemeinschaft, sondern eine Sache, die nur so nebenbei mit anfiel. In manchen Lebensläufen brüderischer Naturwissenschaftler ist deren derartige Tätigkeit kaum oder gar nicht erwähnt.

Nicht näher konnte ich auf mancherlei Erscheinungen eingehen, die das Bild noch abgerundet hätten, wie die Naturliebe in vielen ungenannten Herrnhuter Familien, die in der Existenz von Vogelstuben, von kleinen Vogel- und Mineraliensammlungen und von ornithologischen Berichterstattungen ihren Ausdruck fand. Maßgebend bei der Herausbildung wissenschaftlich arbeitender Persönlichkeiten ist die Erziehungsarbeit gewesen. Sie vermittelte, vor allem in späterer Zeit, kein hohes Spezialwissen, da die Lehrer ja meist Theologen waren, aber eine recht gründliche Allgemeinbildung, führte zur Erwerbung einer scharfen Beobachtungsgabe, brachte die jungen

Menschen dazu, selbständig zu arbeiten, weckte – bei ihrer Vielseitigkeit – schlummernde Interessen und ließ Freiheit, in welche Richtung diese führten. Viele der erwähnten Verfasser von Veröffentlichungen haben wenigstens einige Zeit in Barby oder Niesky entscheidende Anregungen empfangen.

Diese eigene Bildungsausrichtung, die sich auf dem Boden der Brüdergemeine entwickelte und bei deren Ursprüngen wir absichtlich länger verweilt haben, verlor schon vor dem ersten Weltkrieg an Substanz, indem die Schulen auch durch ihre teilweise Umgestaltung in humanistische Gymnasien immer mehr unter staatliche Aufsicht und Beeinflussung kamen. Verheerende Ausmaße nahm das in der Zeit des Dritten Reiches an und führte schließlich zur Schließung fast aller Erziehungsstätten bis 1945. Dies und die großen Verluste, die diese Kriege auch der Brüdergemeine zufügten, brachten die naturwissenschaftliche Betätigung fast ganz zum Erliegen.

Lebensdaten von Persönlichkeiten aus der Herrnhuter Brüdergemeine mit nachweislich naturwissenschaftlicher Betätigung

- ALBERTINI, Johann Baptist von, 17.2.1769 Neuwied - 6.12.1831 Berthelsdorf; Theologe, Erzieher und Lehrer, Seminardirektor, Prediger, Unitätsdirektor, Bischof, Dichter, Botaniker
- ANDRESEN, Johann Heinrich, 19.5.1761 Herrnhut - 21.6.1815 Niesky, Theologe, Lehrer, Konferenzschreiber, Vorsteher, Meteorologe, Topograph
- BAER, *William* Gustav, 17.4.1867 Herrnhut - 16.9.1934 Tharandt, Erzieher, Präparator in Rositten, Kustos Naturalien Cabinet Niesky, Mitarb. am Zoolog. Institut Forsthochschule Tharandt, Entomologe, Ornithologe, Sammler
- BAU, Walter, 29.1.1888 Kleinwelka - 9.6.1967 Königsfeld, Lehrer in Gnadenfeld, Ornithologe, Zoologe, Geologe
- BECKER, Alexander, 30.8.1818 Sarepta - 16.4.1901 Sarepta, Organist, Naturaliensammler in Sarepta, Entomologe, „Naturforscher“, Botaniker (Ehrung durch russ. Akademie)
- BECKER, *Hermann* Otto, 11.11.1832 Herrnhut - 2.8.1862 Herrnhut, Apotheker in Herrnhut und Penig, Botaniker, Mineraloge, Sammlung
- BOSSART, Johann Jacob, 17.4.1721 Basel - 13.11.1789 Barby, Professor Seminar Barby, Inspektor Naturalien Cabinet Barby, Botaniker, Sammler
- BOURQUIN, *Maximilian*, 8.12.1844 Herrnhut - 3.12.1889 Herrnhut, Kaufmann (ADC), Ornithologe (Berichter, Ornithologe, Sammler)
- BOURQUIN, Joh. Heinrich *Theodor*, 24.11.1833 Weberhof Orellen (Livland) - 17.12.1914 Herrnhut, Theologe, Erzieher, Missionar in Labrador (Präses), Ornithologe, Sammler, Linguist, „Turnvater“ der Brüdergemeine (Niesky)

- BRAHTS, *Franz* Peter, 27.9.1802 Herrnhut - 15.8.1872 Neuwied, Apotheker Herrnhut, Ebersdorf, Neuwied, Ornithologe, Botaniker, Sammler
- BREUTEL, Johann Christian, 21.1.1788 Weißenburg am Sand - 18.2.1875 Herrnhut, Handschuhmacher, Vorsteher, Unitätsdirektor, Bischof, Botaniker, Kryptogamen-Spezialist, Sammler
- BRINKMANN, Carl *Gustav* von, 25.2.1764 Stockholm - 1847 Stockholm, Brüdergemein-Erziehung, Philosoph, Dichter (Lyriker), Diplomat, Botaniker
- BRODERSEN, Martin, 20.10.1718 Flensburg - 13.2.1803 Herrnhut, Missionar Tranquebar und Nicobaren (1759-1781), Conchylien-Sammlung, Naturaliensammler, Präparator
- BURKHARDT, Christian Friedrich, 6.2.1785 Hoop Surinam - 24.4.1854 Niesky, Apotheker in Niesky, Botaniker (hohe Bedeutung in der Anfangszeit der Görlitzer Naturkunde-Gesellschaft)
- CHRISTOPH, *Hugo* Theodor, 16.4.1831 Herrnhut - 6.11.1894 St. Petersburg, Kupferschmied, Lehrer, als Entomologe angestellt bei einem russ. Großfürsten, Entomologe speziell bedeutender Lepidopterologe, Sammler
- CRANZ, David, 3.2.1723 Neugarten (Pommern) - 6.6.1777 Gnadenberg, Theologe, Lehrer, Protokollist und Sekretär, Prediger, Botaniker, Zoologe, Geograph, Ethnograph
- CRANZ, Paul, 15.5.1852 Zeist - 23.9.1925 Leipzig, Theologe. Gnadenfeld, Dichter, Ornithologe
- CUNOW, Johann Gottfried, 4.1.1758 Halenbeck - 30.7.1824 Berthelsdorf, Theologe, Lehrer, Dozent am theol. Seminar Barby, Unitätsdirektor, Bischof, Naturwissenschaftler
- CURIE, Pierre Frederic, 28.6.1777 Montmirail - 19.2.1855 Berthelsdorf, Theologe, Lehrer, Inspektor, Diaconus, Unitätsdirektor, Bischof, Botaniker, Naturwissenschaftler
- DEUTSCHBERG, Heinrich Alfred, 22.9.1826 Gnadenfeld - 3.3.1911 Herrnhut, Konferenzschreiber UAC Berthelsdorf, Entomologe, Lepidopteren-Sammlung
- ERXLEBEN, Christian Renuus jun., 2.2.1789 Herrnhut - 9.2.1834 Herrnhut, Tischler, (Präparator), Ornithologe, Vogel-Sammlung
- ERXLEBEN, Theodor, 15.6.1840 Königsberg - 12.12.1931 Herrnhut, Theologe, Lehrer in Niesky, Botaniker, Geograph, Sammler, Mitbegründer Museum Herrnhut
- FRANCKE, Dr. August *Hermann*, 5.11.1870 Gnadenfrei - 11.4.1930 Berlin, Philologe, Lehrer, Missionar in Kaschmir, Professor für Tibetologie, Naturwissenschaftler, Sammler, Botaniker, Linguist, Ethnologe
- FREYTAG, Gottfried August, 1.12.1855 Lindheim (Livland) - 20.8.1940 Herrnhut, Theologe, Lehrer, Kustos Nat. Cabin. Niesky, Pfarrer, Botaniker
- FRIES, Jakob Friedrich, 23.8.1773 Barby - 10.8.1843 Jena, Theologe, Philosoph, Professor in Heidelberg und Jena, Naturwissenschaftler, Botaniker, „Naturforscher“

- Garve, Georg Ludwig, 3.3.1761 Jeinsen - 5.11.1836 Schwarren (Curland), Theologe, Lehrer, Redakteur „Gemein-Nachrichten“, Hauslehrer, Botaniker
- GAMBOLD, John, 16.6.1760 Sichem (USA) - 7.11.1827 Georgia (USA), Theologe, Lehrer, Prediger, Indianer-Missionar, Komponist, Botaniker in Niesky
- GLITSCH, Constantin Th., 30.8.1820 Sarepta - 15.10.1883 Königsfeld, Privatgelehrter, Anteilhaber der Senf-Fabrik Sarepta, Schulbesuch Niesky, Zoologe (Saiga-Antilope)
- GLITSCH, Ludwig *Ferdinand*, 23.4.1823 Sarepta - 22.11.1887 Herrnhut, Schulbesuch Gnadenfrei, Niesky, Kaufmann (Senf-Fabrikant), Sammler, Naturalienhändler
- GLITSCH, Dr. August *Leopold*, 29.12.1827 Sarepta - 13.11.1891 Niesky, Arzt in Niesky, Botaniker (Sammlung), Zoologe
- GÜNTHER, *Paulus*, 14.7.1740 Augsburg - 15.12.1792 Wittenberg, Ausbildung Herrnhag, Barby, Niesky, Kustos Nat. Cabinet in Barby, kurfürstl. sächs. Straßen- und Wasserbau-Inspektor, Astronom (Sternwarte Barby), Meteorologe, Landmesser
- HÄNSEL, Johann Gottfried, 8.11.1749 - 17.2.1814 Niesky auf St. Thomas, Gerber, Missionar Tranquebar, Nicobaren und West-Indies, Naturaliensammler
- HAMEL, *Joseph* Friedrich, 10.2.1788 Sarepta - 1862 St. Petersburg, Apotheker in Sarepta, russ. Akademiker u. Staatsrat, Naturwissenschaftler
- HANS, Christian Friedrich, 13.6.1773 Herrnhut - 2.11.1846 Herrnhut, Buchbinder, Präparator, Ornithologe, Sammlung
- HANS, Christian *Theodor*, 12.1.1832 Herrnhut - 20.11.1894 Herrnhut, Theologe, Prediger, Unitätsdirektor, Botaniker
- HANS, Ernst *Wilhelm*, 24.6.1840 Neusalz - 4.2.1896 Herrnhut, Kunst- u. Handelsgärtner Herrnhut (Zittauerstraße), Botaniker, Sammlung
- HARTWIG, Eugenius, 20.11.1798 Norrköping Schweden - 28.12.1879 Herrnhut, Kaufmann, Vorsteher, Missionar Antigua, Dän. Westindien, Missionskaufmann, Conchylien-Sammlung
- HEUSER, *Paul* Hugo Adalbert, 27.5.1834 Groß-Kniegnitz (Schlesien) - 9.7.1905, Brooklyn (New York), Theologe, Lehrer (Gnadenberg, Gnadenfeld, Neuwied), 1864 nach USA, Botaniker, Sammlung
- HEYDE, August *Wilhelm*, 16.2.1825 Girlachsdorf (Schlesien) - 27.8.1907 Herrnhut, Klempner, Missionar in Kaschmir Westtibet, Botaniker
- HILMER, Anton *Benjamin*, 20.4.1759 Schmiedeberg - 18.8.1797 Ebersdorf, Lehrer, Inspektor (Niesky, Neuwied), Botaniker
- IMBEKOFEN, Johann *Heinrich*, 1787, Erzieher, Kustos Naturalien Cabinet in Niesky, Naturwissenschaftler, Sammlung
- JÄSCHKE, Heinrich August, 17.5.1817 Herrnhut - 24.9.1883 Herrnhut, Theologe, Lehrer Christiansfeld, Niesky, Missionar Kaschmir Westtibet, Linguist, Botaniker, (Meteorologe)
- KINNE, Otto *Bernhard*, 17.4.1812 Herrnhut - 18.9.1895 Zittau, Apotheker, (Volksbildung), Mineraloge, Sammlung, Gründer des histor., ethnogr. und naturgesch. Museums in Herrnhut

- KLEINSCHMIDT, Samuel, 27.2.1814 Lichtenau (Grönland) - 9.2.1886 Neuherrnhut (Grönland), Apotheker, Lehrer, Missionar in Grönland, Linguist, Botaniker, Zoologe, Meteorologe, Geograph, Kartograph
- KÖLBING, *Heinrich* August, 14.2.1790 Herrnhut - 17. 6.1863 Herrnhut, Kaufmann, Mitdirektor der Fa. A. Dürninger & Co. Herrnhut, Mineraloge, bedeutende Sammlung
- KÖLBING, Carl Rudolph, 2.7.1810 Niesky - 28.12.1860 Gnadenthal (Südafrika), Theologe (Gnadefeld, Niesky), Missionar und Präses in SA, Bischof, Botaniker
- KÖLBING, Friedrich *Wilhelm*, 4.9.1803 Neuwied - 24.5.1850 Berthelsdorf, Theologe, Lehrer, Direktor des Theol. Seminars Gnadefeld, Unitätsdirektor, Botaniker
- KRAMER, Heinrich, 24.11.1872 Ramahyuk (Australien) - 7.4.1935 Niederoderwitz, Lehrer (Großhennersdorf, Niederoderwitz), Ornithologe, Entomologe, Zoologe, Botaniker, Sammlung
- KRAMER, *Herbert* Alexander, 3.6.1882 Ebenezer (Australien) - 16.11.1951 Niesky, Lehrer (Studienrat Niesky), Ornithologe
- KRAMER, Herbert, 23.7.1900 Großhennersdorf - 6.3.1945 Heidenheim, Lehrer (Studienrat Bunzlau, Striegau), Ornithologe
- MEISSEL, Johannes, 27.2.1888 Neudietendorf - 8.4.1969 Neudietendorf, Zeichenlehrer (Neudietendorf, Berlin), Ornithologe
- MERIAN, Johann *Rudolf*, 20.11.1792 Basel - 7.1.1856 Potsdam, Theologe (Niesky, Herrnhut), Schuldirektor (Neuwied, Zeist), Botaniker
- MIERTSCHING, Johann (Jan) August, 21.8.1817 Gröditz bei Bautzen - 30.3.1875 Kleinwelka, Schuhmacher, Missionar in Labrador und Südafrika), Arktisforschung bei Franklin-Suchexpedition, Botaniker, Mineraloge, Zoologe, Ethnologe, Sammler
- MÖSCHLER, Albert, 7.11.1864 Kronförstchen - vermißt Ende Januar 1945 Kurische Nehrung, Präparator (Bautzen, Rositten, Königsberg), Entomologe (Hymenoptera), Ornithologe, Sammlung
- MÖSCHLER, Heinrich *Benno*, 28.10.1831 Herrnhut - 21.11.1886 Kronförstchen, Kaufmann, Landwirt, Entomologe, Ornithologe, Sammlung
- MÖSCHLER, Heinrich Ferdinand, 12.6.1800 Herrnhut - 20.1.1885 Herrnhut, Kaufmann, Naturalienhändler, Zoologe, Naturaliensammlung
- OLDENDORP, Christian Georg Andreas, 8.3.1721 Lafferde - 9.3.1787 Ebersdorf, Theologe, Lehrer, Prediger, Missionsschriftsteller, Naturforscher, Ethnograph, Geograph, Missionshistoriker
- OLDENDORP, Christian Johann, 27.4.1772 Marienborn - 1826, Kunsthistoriker, Künstler, Geograph
- PETER, *Friedrich* Eugen, 1.10.1869 Tschenkowitz (Böhmen) - 14.2.1945 Gnadenberg, Theologe, Missionar Kaschmir Westtibet, Bischof, Ornithologe
- REUTER, Philipp *Christian* Gottlieb, 5.9.1717 Steinbach (Odenwald) - 30.12.1777 Salem (Nordcarolina), Landmesser, Vorsteher, Botaniker, Naturforscher
- RICHARD, Alfred, 19.7.1864 Champfleuri Lausanne - 15.7.1940 Fionnay Valais, Lehrer, Redakteur („L'Ornithologiste“ und „Nos Oiseaux“), Ornithologe

- ROLLER, Augustin Gottlob, 19.2.1729 Neu-Zdany (Polen) - 26.8.1778 Cairo (Ägypten), Chirurg in Herrnhut, Missionar, Botaniker
- RÜCKBEIL, Friedrich Wilhelm, 13.10.1812 Sarepta - nach 1891, Jäger, Färber, Tabakpflanzer, Naturalienhändler, („Ausstopfer“?), Naturaliensammler
- RÜCKBEIL, Albert, 26.10.1848 Sarepta - Tischler, Jäger, Naturaliensammler an Amur und Ussuri Sibirien
- RÜCKBEIL, Wilhelm *Eugen*, 27.11.1854 Sarepta - Stellmacher, Jäger, Naturaliensammler an Amur und Ussuri (ab 1876)
- SCHLEIERMACHER, Friedrich Ernst Daniel, 21.11.1768 Breslau - 12.2.1834 Berlin, Theologe, Professor (Halle, Berlin), Prediger, Philosoph, Botaniker, Mineraloge
- SCHOLLER, Friedrich Adam, 26.12.1718 Bayreuth - 3.4.1785 Barby, Theologe, Naturwissenschaftler, Dozent und Seminardirektor Barby („Vater der Naturwissenschaften in der Brüdergemeinde“), Botaniker
- SCHULTZE, *Wilhelm* Theodor, 8.9.1844 Hoheneggelsen - 4.1.1895 Berthelsdorf, Theologe, Prediger, Lehrer, Seminardirektor, Unitätsdirektor, Botaniker (Niesky, Herrnhut)
- SCHWEINITZ, Ludwig David von, 13.2.1780 Bethlehem (Pennsylv.) - 8.2.1834, Theologe, Lehrer, Prediger, Anstaltsdirektor, Präses (Nordstaaten), Botaniker, Fungologe
- STOLZ, *Adolf* Ferdinand, 17.1.1871 Enon (Südafrika) - 26.12.1917 Tübingen, Missionskaufmann in Nyassa-Hochland, Botaniker, (Landschaftsmaler)
- STOLZ, *Johannes* Wilhelm, 25.1.1881 Paramaribo - 27.9.1917 gef. in Ostfrankreich, Lehrer (Naturwissenschaften) in Niesky und Trachenberg, Zoologie, Ornithologie, Entomologie
- THALACKER, Dr. Johann Friedrich Ferdinand, 8.9.1776 Weimar - 26.3.1842 Herrnhut, Arzt in Gnadenfrei und Herrnhut, Mineraloge, Sammlung
- THUST, Gustav Adolf, 24.2.1826 Gnadenfrei - 27.8.1888 Neusalz, Theologe, Prediger in Rixdorf und Sarepta, Botaniker, Sammlung, Meteorologe (Sarepta)
- TÜRSTIG, Dr. Ernst Friedrich, 18.4.1729 Schönbrunn (Schlesien) - 9.7.1796 Niesky, Arzt in Niesky, Botaniker, Sammlung
- UTTENDÖRFER, Bertram, 6.7.1876 Gnadenfeld - 12.3.1940 Königsfeld, Theologe, Prediger und Seminardirektor Gnadenfeld, Pädagoge, Ornithologe (Gnadenfeld, Königsfeld)
- UTTENDÖRFER, Kuno, 19.2.1893 Neusalz - 1967 Northeim, Theologe, Lehrer, Farmer (Herrnhut - Strahwalde), Ornithologe (Gnadenfeld, Herrnhut)
- UTTENDÖRFER, Otto, 14.1.1870 Königsfeld - 21.3.1954 Herrnhut, Theologe, Lehrer, Direktor Lehrerseminar, Unitätsdirektor, Zweifacher Ehrendoktor (Berlin, Marburg), Ornithologe, Zoologie, Botaniker, Sammlung
- VOULLAIRE, *Marc* Jérémie, 30.5.1782 Montmirail - 20.3.1853 Herrnhut, Theologe, Lehrer, Inspektor Pädag. Großhennersdorf, Konferenzschreiber, Schuldirektor Gnadenfrei, Botaniker (Zeichner)
- WEIZ, Samuel, 15.10.1823 Königsfeld - 27.4.1888 Herrnhut, Gerber, Missionar in Labrador (1850 - 1884), „Labrador-Botaniker“, Sammlung

- WENCK, Eduard, 1.9.1811 Herrnhut - 22.3.1896 Herrnhut, Theologe, Lehrer, Prediger (Altona, Neudietendorf, Zeist), Schuldirektor, Botaniker, Sammlung
- WETSCHKY, *Maximilian* Eugen, 17.1.1844 Gnadefeld - 26.1.1927 Gnadefeld, Apotheker in Gnadefeld, Botaniker
- WIEMANN, Gottfried *David*, 15.6.1885 Paramaribo - Lehrer in Königsfeld (später Meisenheim), Ornithologe, Botaniker
- WULLSCHLÄGEL, Heinrich *Rudolf*, 1.2.1805 Sarepta - 29.3.1864 Berthelsdorf, Theologe, Missionar West-Indies, Präses Surinam, Bischof, Botaniker
- WUNDERLICH, Christian *Carl*, 1.7.1778 Zwickau - 12.4.1855 Sarepta, Apotheker in Sarepta, (daneben Lehrer und Organist), Botaniker
- ZIMMERMANN, Dr. *Hermann* Adolf, 15.1.1841 Düsseldorf - 2.2.1916 Limburg, Oberschul-Lehrer (Niesky, Limburg), Entomologe, Botaniker, Mineraloge, Sammlung
- ZWICK, Heinrich August, 20.3.1796 Gnadenberg - 31.1.1855 Niesky, Seifensieder, Brüderpfleger, Vorsteher in Sarepta, Naturwissensch. Sammlung, Ethnologie, Linguist

Anmerkung : Die Bedeutung der hier angeführten Personen wird verständlicherweise unterschiedlich zu werten sein.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Hinweis: Die Abkürzung: „Abh. Görlitz“ verweist auf die Reihe: Abhandlungen und Berichte des Naturkundemuseums Görlitz.

- ALBERTINI, Johann Baptist von (1832): Lebenslauf. Sonderdruck, Gnadau
- ANDRESEN, Johann Heinrich (1816): Lebenslauf. In: *Gemein-Nachrichten*, Teil 3, Nr. 21, S. 424-427 (UA, GN.C.419 1816,4), UA, R. 22.31.1
- ANSORGE, Hermann (1987): Die Vogelsammlung des Staatlichen Museums für Naturkunde Görlitz. Belege zur Ornithologie der Oberlausitz. In: *Abh. Görlitz*, Bd. 60, 5. Heft, S. 1-12
- AUGUSTIN, Stephan / DIESEL, Sigrid (1988): Völkerkundemuseum – Museum Herrnhut. Prospekt
- BECHLER, Theodor (1919): Die Ausbildung der Brüdermissionare einst und jetzt. Herrnhut
- BECHLER, Theodor (1922): Ortsgeschichte von Herrnhut.
- BECHLER, Theodor (1929): Geschichte des Völkerkundemuseums in Herrnhut. Zu seiner 50-Jahrfeier im Februar 1929. In: *Herrnhut* 17, 1929
- BECHLER, Theodor (1930): Heinrich August Jäschke. Herrnhut
- BECHLER, Theodor (1930): Samuel Kleinschmidt. Der Sprachmeister Grönlands. Herrnhut

- BECHLER, Theodor (1942): Beiträge der Brüdergemeine zur Pflege der Wissenschaften und Kunst in zwei Jahrhunderten. Bilder und Gestalten. In: *Jahrbuch der Brüdergemeine* 35, 1941/42, 1. Teil, S. 4-48
- BECHLER, Theodor/ TRÄGER, Richard (1942): Brüderisches Schrifttum. In: *Jahrbuch der Brüdergemeine* 35, 1941/42, 2. Teil (Statistisches), S. 87-95
- BECKER, Herrmann (1848): Flora der Oberlausitz. Manuskript, Familienarchiv Ludwig Becker
- BECKER, John (1922): Goethe und die Brüdergemeine. Neudietendorf
- BECKER, Ludwig (1964): Franz Peter Brahts (1802-1872). In: *Abb. Görlitz*, Bd. 39, 11. Heft, S. 1-6, Leipzig
- BECKER, Ludwig (1965): Die Beschäftigung mit den Naturwissenschaften und der Handel mit Naturalien in der Brüdergemeine Sarepta. Manuskript
- BECKER, Ludwig (1990): Beiträge zur Biographie des Naturforschers Alexander Becker aus Sarepta und der dort gleichfalls wirkenden Botaniker G. A. Thust und C. Wunderlich. Manuskript
- BURKHARDT, Heinz: Brüderische Personalkartei. Archiv der EBU Herrnhut
- CRANZ, David (1765): Historie von Grönland. Barby/ Leipzig
- CREUTZ, Gerhard (1962): Geschichte und gegenwärtige Probleme der Ornithologie in der Oberlausitz. In: *Abb. Görlitz*, Bd. 37, 2. Heft, S. 33-44, Leipzig
- CRÖGER, E. W. (1854): Geschichte der erneuerten Brüderkirche. Gnadau
- CRÖGER, E. W. (1878): Lebenslauf. Sonderdruck Gnadau
- DUNGER, Ingrid (1974): Zur Geschichte Oberlausitzer Pflanzensammlungen. In: *Bautzener Kulturschau* 24, 8. Heft, S. 9-12, Bautzen
- DUNGER, Wolfram (1986): Die Sammlungen des Staatlichen Museums für Naturkunde Görlitz. Forschungsstelle. Beiheft zu Bd. 59, 1986, der *Abb. Görlitz*, 72 S.
- FRANCKE, Dr. Hermann (1921): Durch Zentralasien in die indische Gefangenschaft. Herrnhut
- FRANCKE, Dr. Hermann (1930): Eigenhändiger Lebenslauf dess. In: *Silberbraun, Seminarzeitschrift des Theologischen Seminars der Brüdergemeine* 19, 1. Lieferung, Mai 1930, S. 1-4.
- FRIELING, Dr. Heinrich (1937): Edle Steine. Kosmos, Stuttgart
- FRÖMELT, Oskar (1961): Rückblick auf Entstehung und Geschichte der Naturforschenden Gesellschaft und des Naturkundemuseums zu Görlitz. In: *Abb. Görlitz*, Bd. 37, 1. Heft, S. 8-21
- GAMMERT, E. J. (1859): Geschichte des Pädagogiums der Evangelischen Brüder-Unität. Niesky
- GEBHARDT, Ludwig (1964): Die Ornithologen Mitteleuropas. Giessen
- GEMUSEUS, Oskar (1942): Zum Gedenken an Theodor Erxleben. Direktor des Lehrerseminars der Brüdergemeine in Niesky. In: *Jahrbuch der Brüdergemeine* 35, 1941/42, I. Teil, S. 58-62.

- GLITSCH, Adelheid Clementine geb. GREGOR (1882): Lebenslauf. Sonderdruck Herrnhut
- GLITSCH, Alexander (1865): Geschichte der Brüdergemeinde Sarepta. Niesky
- GLITSCH, Alexander (1907): Lebenslauf. Sonderdruck Gnadau
- GLITSCH, Ludwig Ferdinand (1887): Lebenslauf. Sonderdruck Herrnhut
- GLOTZ, Erich (1961): *Die botanischen Sammlungen des Museums*. In: *Abb. Görlitz*, Bd. 37, 1. Heft, S. 29-32, Leipzig
- GRAUL, Rudolf (1957): Der Spinnenforscher Dr. Hermann Zimmermann. In: *Abb. Görlitz*, Bd. 35, 2. Heft, S. 117-127
- GRÜNDLER, Adele: Vergangenheitsbilder aus der alten Grafschaft Barby.
- HANS, Christian Friedrich, Buchbindermeister (1847): Nachlassverzeichnis dess., J. F. Hohlfeld, Löbau
- HARRÉ, Wilhelm (1940): Heinrich Kramer in memoriam. In: *Isis Budissina Bautzen*, Bd. 14, 1936/40, S. 8-11
- HARTWIG, B. (1930): Lebenslauf unseres entschlafenen Bruders Prof. Dr. August Hermann Francke. In: *Silberbraun. Bundeszeitschrift des Theologischen Seminars Niesky* 19, 1. Lieferung, Mai 1930, S. 1-4, Herrnhut
- HARTWIG, Eugenius (1880): Lebenslauf. Gnadau
- HENNIG, P. O. (1922): Der Hutberg. Führer über den Gottesacker der Brüdergemeinde. Herrnhut
- HEYDER, Richard (1952): Die Vögel die Landes Sachsen. Leipzig
- HEYDER, Richard (1955): Ein Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung der Vogelkunde in der Oberlausitz. In: *Natura Lusatica Bautzen*, Bd. 2, S. 7-14
- HÖSE, Karl (1901): Chronik der Stadt und Grafschaft Barby.
- JANNASCH, Hans Windekilde (1947): Herrnhuter Miniaturen. Lüneburg
- JORDAN, K. H. C. (1955): Nachruf Herrmann Starke. In: *Natura Lusatica Bautzen*, Bd. 2, S. 5-7
- JORDAN, K. H. C. (1962): Die entomologische Forschung in der Oberlausitz. In: *Abb. Görlitz*, Bd. 37, 2. Heft, S. 45-51
- KERSTEN, J. Fr. (1877): Von Sarepta bis zum Stillen Ozean. Reise der Brüder Hugo Christoph, Eugen Rückbeil und Albert Rückbeil nach Ost-Sibirien. In: *Herrnhut. Allgemeine Nachrichten aus der Brüdergemeinde*, 10. Jg., Nrr. 40-45, Neusalz
- KÖLBING, Heinrich August (1852): Allgemeine Übersicht der Mineralien-Sammlung von H. K. im Heimatmuseum Herrnhut.
- KÖLBING, Wilhelm L. (1910): Die Brüdergemeinde. Herrnhut
- KORSCHULT, Johann Gottlieb (1853): Geschichte von Herrnhut. Berthelsdorf/Leipzig
- KRAMER, Herbert Alexander (1929): Ein neuer Beitrag der Brüdergemeinde zur Erforschung der Heimat. In: *Herrnhut*, Nr. 49
- KREZSCHMAR, J. G. (1838): Vögel. Aves. (Fortsetzung). In: *Abb. Görlitz*, Bd. 2, 2. Heft, S. 19-34

- KÜCHERER, Lena (1933): Die Herrnhuter in Barby. Schreibmaschinen-Manuskript, 25 S.
- KÜPPER, Minna geb. CHRISTOPH (1941): Erinnerungen aus meinem Leben. Schreibmaschinen-Manuskript
- KÜPPER, Minna geb. CHRISTOPH : Erinnerungen aus dem Leben meines Papas Hugo Theodor Christoph. Schreibmaschinen-Manuskript
- LEMPER, Dr. Ernst-Heinz (1974): Adolph Traugott von Gersdorf (1744-1807). Naturforschung und soziale Reformen im Dienste der Humanität. Berlin
- MAAB, Johann (1822): Jubelfest der Gemeinde zu Herrnhut. Leipzig
- MEYER, E. R. (1905): Schleiermachers und C. G. von Brinkmanns Gang durch die Brüdergemeinde. Leipzig
- MIERTSCHING, Johann August (1855): Reisetagebuch des Missionars Johann August Miertsching, welcher als Dolmetscher die Nordpolexpedition zur Aufsuchung Sir John Franklins auf dem Schiff Investigator begleitete. In den Jahren 1850-1854. Unitätsbuchhandlung Gnadau
- MILTZER, Max (1957): Veränderungen in der Flora der Oberlausitz und der nördlichen CSSR. In: *Abb. Görlitz*, Bd. 35, 2. Heft, S. 5-44
- MILTZER, Max (1961): Veränderungen in der Flora der Oberlausitz und der nördlichen CSSR. 2. Fortsetzung. In: *Abb. Görlitz*, Bd. 37, 1. Heft, S. 43-56
- MOESCHLER, Dr. Felix (1922): Alte Herrnhuter Familien.
- MOESCHLER, Dr. Felix (1931): Bausteine der Familien Möscher und Moeschler. Familienarchiv Moeschler
- MÜLLER, Karl / SCHULZE, Adolf (1931/32): 200 Jahre Brüdermission. Bd. 1-2, Herrnhut
- OLDENDORP, C. G. A. (1777): Geschichte der Mission der evangelischen Brüder auf den caribischen Inseln. Hg. von Johann Jacob Bossart, Barby
- OLDENDORP, Christian Johann (1811/12): Die merkwürdigsten aller Burgen und Schlösser des Königreichs Sachsen. Dresden
- OTTO, Hans-Werner (1990): Peter Friedrich Curies "Flora Kleinwelkensis" – die zweitälteste Lokalfloora der Oberlausitz. In: *Abb. Görlitz*, Bd. 63, 10. Heft, S. 1-66
- PETERSEN, Günther (1984): Grundlagen der Inventarerkundung der oberlausitzer Kleinschmetterlinge. In: *Abb. Görlitz*, Bd. 58, 2. Heft, S. 49-60
- PLITT, H. (1854): Das theologische Seminarium der evangelischen Brüder-Unität anlässlich seines 100 jährigen Bestehens. Gnadau
- PRELL: William BAER, Sonderabdruck aus *Tharandter forstl. Jahrbuch*, Bd. 85, Heft 11/12
- REICHEL, Walter Siegfried (1929): Albertini und Garve, zwei Brüdersänger vor hundert Jahren. In: *Jahrbuch der Brüdergemeinde* 29, S. 137-144
- RÖMER, H. (1921): Geschichte der Brüdermission auf den Nicobaren und des „Brüdergartens“ bei Trankebar. Herrnhut
- SCHÄFER, Helmut (1962): Zur Kenntnis unserer Kleinsäuger, besonders in der Gegend von Görlitz. In: *Abb. Görlitz*, Bd. 37, 2. Heft, S. 195-221. Leipzig

- SCHULTZE, Wilhelm (1895): Lebenslauf. Sonderdruck Gnadau
- STAMM, Hans-Christoph (1998): Volkhard Kramer (1928-1971). Biogramme/Nachrufe. In: *Bt. Naumann-Mus.* 17, S. 152-153
- STAMM, Hans-Christoph (2001): Otto Uttendörfer und seine Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung der Ernährungsbiologie bei Greifvögeln und Eulen. In: *Mitteilungen des Verbandes Sächsischer Ornithologen* 8, Heft 6
- STOLZ, J. W. (1916): Bibliographie der naturwissenschaftlichen Arbeiten aus dem Kreise der Brüdergemeine. In: *Zeitschrift für Brüdergeschichte Herrnhut*, 10. Jg., 1916, S. 107-127
- THOM, Karl (1968): Friedrich Erdmann — Missionar in Labrador. Ein Beitrag zur Geschichte der Brüdermission und der Gemeine Ihmert (*Die Fibel*, Bd. 3), Hemer
- TOBISCH, Siegfried (1961): Die zoologischen und geologisch-mineralogischen Sammlungen des Museums. In: *Abb. Görlitz*, Bd. 37, 1. Heft, S. 26-29
- TRÄGER, Richard (1971): Das Barbyer Naturalien-Kabinett der Brüder-Unität 1760 (?) - 1809 und seine Fortführung in Niesky 1809-1945. Archiv der EBU Herrnhut
- UTTENDÖRFER, Otto (1895): Leitfaden der Naturkunde für mittlere und höhere Schulen. Leipzig
- UTTENDÖRFER, Otto (1913): Die wichtigsten Missionsinstruktionen Zinzendorfs. Herrnhut
- UTTENDÖRFER, Otto / SCHMIDT, Walter E. (1914): Die Brüder. Aus Vergangenheit und Gegenwart der Brüdergemeine. Gnadau
- UTTENDÖRFER, Otto (1916): Die Entwicklung der Pflege der Naturwissenschaften in der Brüdergemeine. In: *Zeitschrift für Brüdergeschichte Herrnhut*, 10. Jg., 1916, S. 89-106
- UTTENDÖRFER, Otto (1922): Der Ursprung der Pädagogik Zinzendorfs und der Brüdergemeine. Herrnhut
- UTTENDÖRFER, Otto (1939): Die Ernährung der deutschen Raubvögel und Eulen. Neudamm
- TRÄGER, Richard: Lebenslauf- und Dienerbuch-Exzerpte. Archiv der EBU Herrnhut. Darunter:
- BOSSART, Johann Jacob (1721-1789) und das Barbyer Naturalien-Kabinett, UA, R. 22.27.7
- KÖLBING, Fr. Wilhelm (1803-1850), Nachrichten aus der Brüdergemeine 1851, Jg. 33, S. 28-44
- PETER, Friedrich Eugen (1869-1945), MD 950, Dienerbuch II, S. 94
- SCHWEINITZ, Louis David de (1780-1834), UA, R. 22.117.46
- TÜRSTIG, Ernst Friedrich (1729-1796), Gemein-Katalog Niesky 1786, UA, R.22.34.31

UTTENDÖRFER, Otto (1870-1954), Dienerbuch II, S. 214; UA, NB.VI.924a-b

WENK, Eduard (1811-1896), Dienerbuch, Bd. 1, S. 150

WIEMANN, David (1885 – gest. nach 1897), UA, MD 1125, UA, R.22.170.8

WUNDERLICH, Christian *Carl* (1778-1855), Sarepta Kirchenbuch 1855, Nr. 818

Archiv der Brüder-Unität: Kirchenbuchabschriften der Evangelischen Brüdergemeine Sarepta und Allgemeines Namensregister derselben 1765 - 1891, Diarium der Brüdergemeine Barby (7.12.1776)

Ludwig Becker, 'Cultivation of the Natural Sciences in the Moravian Church'

The author offers an overview of scientific activity on the part of Moravians since the Moravian Church's formation in the eighteenth century. An appendix gives biographical details of the most important Moravians known to the author – mostly Europeans. The article first investigates the education offered in the chief Moravian boarding school (the *Pädagogium*) and in the theological seminary. Building on a 1916 essay by Otto Uttendörfer and E. R. Meyer's study of 'Schleiermacher's and C. G. Brinkmanns involvement in the Moravian Church' (Leipzig, 1905), this account shows how 'botanizing' and scientific observations came to form part of the training of ministers. These interests were expressed above all in the recording of a territory's plants and animals, with the result that countless species were first discovered by Moravians. Such interests bore fruit especially in the context of the Moravian Church's worldwide mission, and thanks to their scientific training, individual missionaries became, alongside their missionary activity, important explorers of their mission areas. Their interest in natural sciences resulted in the establishment of several natural history collections back at home. Sadly, only remnants of these survive – in the Ethnological Museum in Herrnhut. A distinguished twentieth-century example of this Moravian interest in natural history was Otto Uttendörfer, a member of the Provincial Board who, in addition to his theological studies and his official duties, pursued his researches in the natural sciences with similar vigour and gathered around himself a group in particular of ornithologists. The article concludes with a detailed bibliography.

In diesem Artikel liegt ein Kurzvertrag zugrunde, den der Verfasser im Juni 2010 einer Gruppe von Mitgliedern des Vereins für Geschichte und Gegenwartspflege in Church House, Westminster (dem Kirchenrat der Kirche von England, seiner Arbeitsstelle) vor einer Prüfung durch „ZENTRUMS Westminster“ hielt. Diese war die Prüfung vorläufig die Gruppe zum Abendgottesdienst („Evening“) in der Abschlusssitzung.